

Wittgensteiner Zeitung

Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark. Postfachkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 38

Laasphe, Donnerstag den 29. März 1928

53. Jahrgang

Wahltermin am 20. Mai.

Berlin, 26. März. Der Reichsminister des Innern hat die Landesregierungen durch Rundschreiben davon verständigt, daß der Termin für die Reichstagswahlen auf den 20. Mai festgesetzt werden wird. Die Landesregierungen werden gebeten, die Behörden anzuweisen, mit der Anlegung der Wählerlisten zu beginnen und als Stichtag für die Aufnahme der Wahlberechtigten den 20. Mai vorzusehen.

Genfer Bilanz.

Ein mageres Ergebnis. — Enttäuschung in Deutschland und Rußland. — Ein Schritt nach rückwärts? — England und die Marineabrüstung.

Unbefriedigender Ausgang.

Nun ist auch die Genfer Konferenz zu Ende. Das Ergebnis ist noch düsterer, als man erwarten mußte. Kein Wunder, daß in Deutschland, dem abgerüsteten Deutschland, die Enttäuschung über dieses kümmerliche Resultat überall zum Ausdruck kommt. Mit vollem Recht hat Graf Bernstorff in der Schlusskunft von dieser Auffassung offen gesprochen. Auch der Russe Litwinoff hat ausgeführt, daß es sich um Verschleppungsmanöver handle, die Verantwortung dafür liege bei der großen Mehrheit der im Ausschuss vertretenen Staaten.

Einen sehr bedenklichen Schritt nach rückwärts aber bedeuten die in der Form sehr scharfen Ausführungen des französischen Delegierten, Graf Clauzel, der einen deutschen Anspruch auf die Abrüstung anderer Staaten glatt zu bestreiten versuchte. Dieser Versuch bringt, wenn er durchdringen sollte, das gesamte Abrüstungsproblem wieder auf einen Stand zurück, von dem es seit der praktischen Mitarbeit Deutschlands bereits ein erfreuliches Stück entfernt zu sein schien. Wenn die Abrüstungsverpflichtungen, die im Völkervertrag und im Friedensvertrag von Versailles festgelegt worden sind, wirklich bereits erfüllt wären, so hätten weitere Beratungen keinen Wert mehr. Alles, was dann in Genf geschähe, wäre nichts weiter, als der ungewollte und schädliche Versuch, nachzuweisen, daß die bereits durchgeführte Abrüstung für die Friedensaufgaben des Völkervertrages nicht ausreicht.

Neuer englischer Abrüstungsvorschlag.

England hat den Vereinten Frankreichs, Italiens, Amerikas und Japans in Genf einen neuen Vorschlag auf Abrüstung zur See übergeben. Es heißt darin:

1. Die Größe jedes neu zu bauenden Schlachtschiffes soll unter 30 000 Tonnen bleiben an Stelle der gegenwärtigen 35 000 Tonnen.

2. Das Höchstkaliber der Geschütze soll von 16 auf 13,5 Zoll herabgesetzt werden und

3. die Altersgrenze der Schiffe soll von 20 auf 26 Jahre erhöht werden. In der Note wird für den Fall der Annahme dieser Vorschläge darauf hingewiesen, daß es vorteilhaft wäre, wenn die Annahme so erfolgen könnte, daß das in Washington vereinbarte Ersatzbauprogramm nicht in Kraft zu treten brauche. Schließlich wird betont, daß die Annahme der englischen Vorschläge einen neuen großen Schritt auf dem Wege zur Abrüstung darstelle und in hohem Maße eine finanzielle Erleichterung sowohl in bezug auf die Baukosten als auf die Unterhaltungskosten aller in Zukunft zu bauenden Schlachtschiffe bedeuten würde.

Die Stellung der Seemächte dazu.

Wie aus London gemeldet wird, liegt dort eine Stellungnahme der amtlichen Kreise Washingtons zu dem englischen Vorschlag vor, aber inoffiziell wird erklärt, daß diese Vorschläge nichts neues seien. Die britische Delegation habe sie schon im Juni in Genf gemacht.

Damals habe die amerikanische Delegation festgestellt, daß durch die Herabsetzung des Tonnengehaltes der Linienschiffe der strategische Wert der amerikanischen Flotte vermindert werde, obwohl diese infolge des Fehlens von Flottenstützpunkten an sich bereits benachteiligt sei.

Jeder Vorschlag, den Tonnengehalt unter 30 000 Tonnen herabzudrücken, werde die britische Überlegenheit zur See in entsprechendem Grade steigern.

Auch der japanische Marineminister ist nach Meldungen aus Tokio der Ansicht, daß es schwieriger sein werde, den neuen englischen Vorschlägen zuzustimmen, weil Großbritannien, das modernere Schiffe besitze, bei Annahme seiner Vorschläge größere Vorteile gewinne als die anderen Mächte.

*

Eine Wahlrede Poincarés.

In einer Rede in Bordeaux hat Poincaré zu zahlreichen politischen Fragen Stellung genommen. So erklärte er über die Sanierung der Währung, daß gegenwärtig der Heilungsprozess begonnen habe, von dem man wünschen müsse, daß die neu zu wählende Kammer seine glückliche Vollendung sicherstelle. Zu den Reparationszahlungen führte er aus, daß von 1920 bis Ende 1923 angelegtes das beständige Versagen Deutschlands die Haltung aller französischen Kabinette die gleiche gewesen sei. Briand habe Düsseldorf und die anderen Städte, die das Ruhrgebiet beherrschten, besetzen lassen.

Erst ein Jahr später, nachdem die Reparationskommission das beherrschende Versagen Deutschlands festgestellt hatte, habe sich Frankreich entschlossen, neue Pländer zu ergreifen und in das Ruhrgebiet einzurücken. Diese Operation sei im Gegensatz zu zahlreichen Behauptungen sehr produktiv gewesen (??). Poincaré kündigte dann einige Reformen an und betonte schließlich die Notwendigkeit des Kampfes gegen die Kommunisten. Die Rede schloß mit einem Bekenntnis zu einer Politik des Friedens und der Annäherung.

Sondern ihre Lider blieben gelockt, und ihre Wangen waren noch bläuer als zuvor, während sie an ihm vorüberschritt.

Einen gar seltsamen Charakter aber hatte seine erste Begegnung mit dem Affessor gehabt, der es bis dahin gegenseitlich vermeiden hatte, ihm gegenüberzutreten. Ihr Zusammentreffen war ein ganz zufälliges, und wenn sie den Umstehenden nicht ihre gegenseitige Abneigung und Mißachtung ausdrücken wollten, konnten sie nicht wohl ohne ein Wort der Begrüßung aneinander vorübergehen.

Paul Nicolai blieb stehen und sagte, ohne Hartwig die Hand zu reichen, mit gedämpfter Stimme:

„Es war uns in der Tat keine geringe Ueberraschung, Sie wieder hier zu sehen, Herr Stürmer; aber doch noch eine ungleich größere, daß Sie gerade uns mit Ihrem Besuch erfreuten!“

„Bleibt Sie nicht Ihnen die allergrößte Ueberraschung überhaupt noch bevor, Herr Affessor!“ lautete Hartwigs Antwort.

„Eine angenehme Aussicht“, höhnte jener, „wenngleich ich Ihnen nicht verhehlen will, daß Ueberraschungen nicht jedermanns Geschmach sind. Ich zum Beispiel bin ein geschworener Feind derselben.“

„Da wird es Ihnen zum Trost gereichen“, versetzte Hartwig, „zu hören, daß meine nächste Ueberraschung zugleich die Erklärung für die vorhergegangene, das heißt, für den Zweck meines Besuchs, in sich schließt und Sie von Ihrer Feindschaft gegen Ueberraschungen heilen dürfte!“

Damit gingen sie weiter und keiner der Augenzeugen des kleinen Vorfalls, welcher ihre Worte nicht vernommen, sondern nur ihre Mienen beobachtet hatte, ahnte, welche Gefinnungen diese beiden Männer gegeneinander hegten.

Da es sich nicht um eine förmliche Abendgesellschaft, sondern um eine Zusammenkunft spiritistischer Gefinnungsgenossen handelte, so wurde kein eigentliches Mahl aufgetragen, sondern die Gäste bedienten sich selbst an einem im Speisezimmer aufgestellten Büfett. Es wurde wenig gesprochen; nur im Flüsterton raunte man sich hier und da einige Bemerkungen zu. Wohl aber sah man gespannte Mienen und Gesichter, die von der erwartungsvollen Anregung blaß geworden waren. Es schien, als habe sich der ganzen Gesellschaft eine fieberhafte Unruhe bemächtigt, die sich in den hastigen, nervösen Bemerkungen der Männer ebenso unverkennbar ausdrückte, als in den zuckenden Lippen und den unnatürlich großen Augen der Frauen. Paula war

Wirth auf demokratischer Liste?

Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, beabsichtigt die Deutsche Demokratische Partei, dem Zentrumsabgeordneten Reichskanzler a. D. Dr. Wirth die zweite Stelle der Kandidatenliste in den Wahlkreisen Düsseldorf-Ost und Düsseldorf-West anzubieten. Spitzenkandidat soll, wie bisher, der Abg. Erkelenz bleiben. Dr. Wirth selbst hat, wie das Blatt meldet, noch in keiner Weise zu dieser Anregung Stellung genommen. Seine Haltung werde vermutlich in erster Linie davon abhängen, ob das Zentrum ihm ein Mandat anbieten wird.

Im Südtirol.

Die Faschisten weichen „keinen Millimeter“.

Der Generalsekretär der faschistischen Partei, Tognati, sprach in einer politischen Rede, wie aus Rom gemeldet wird, auch über die südtiroler Frage. Er wies auf die schwierige Lage in Südtirol hin und spielte auch auf die geschlossenen Türen an, die Italien dort fände. Man hätte auch in Südtirol sofort wie anderswo siegen können, aber jetzt tue Ausdauer not. Nur dürfe man keine Zeit mit Diskutieren verlieren. Es genüge, daß endlich ein kleiner Fortschritt gemacht werde.

Nach einigen Anspielungen auf die schwierige Lage der Lehrer und Geistlichen, die manchmal ihre heiligen Missionen mit unheiligen vertauschten, richtete der Generalsekretär an die Anwesenden die Ermahnung, niemals einen Millimeter zurückzuweichen, jedoch ohne dabei ein grausames Gesicht zu machen. Jenseits des Brenners höre man allerlei Geschrei, weil man begriffen habe, daß jede Hoffnung umsonst sei.

Ein deutscher Transoceanflug.

Berlin, 27. März. Das Junkers-Flugzeug „D. 1167“ (die frühere „Bremen“) ist gestern vormittag um 8.8 Uhr vom Tempelhofer Feld mit den Herren v. Hünefeld, Köhl und Spindler gestartet. Es soll beabsichtigt sein, noch im Laufe des Tages den in Irland gelegenen Flugplatz Baldonnel zu erreichen, wo bereits vor einiger Zeit für diesen Flug Betriebsstoff gelagert wurde. Darüber hinaus soll, wie verlautet, der Weiterflug nach Amerika versucht werden. — Die Vorbereitungen zu dem Fluge wurden mit der größten Heimlichkeit betrieben. Auch die ausgedehnten Probeflüge, die Köhl unternommen hatte, fanden nicht auf der Maschine statt, die jetzt zum Ozeanflug gestartet ist. Das Flugzeug „D. 1167“ wurde erst in den letzten Tagen von Dessau nach dem Flugplatz Berlin-Tempelhof gebracht. Köhl hat, um über die Tragweite seines heutigen Unternehmens zu täuschen, nur 360 Liter Betriebsstoff einfüllen lassen, eine Menge, die an und für sich zum Flug nach Irland nicht ausreichen würde. Auch über die iontische Ausrüstung des Flugzeuges wurde größtes Stillschweigen bewahrt.

matt und gebrochen in einen Sessel gesunken; Christoph Nicolai lief mit einer Geschäftigkeit von einem zum andern, der man es ansah, daß sie nur eine Bemäntelung seiner inneren Erregtheit sein sollte, und ihre volle Ruhe schienen außer dem Doktor Barena, welcher eben am Büfett ein Glas Madeira leerte, nur Paul Nicolai und Hartwig Stürmer bewahrt zu haben.

Da klang es plötzlich wie ein dumpfer, geisterhafter Gloden-schlag aus einem Nebentraum. Ein zweiter und dritter folgte, und ein beklommenes Schweigen legte sich über die ganze Gesellschaft. Als wären sie von Geisterhänden aufgetan, öffneten sich die beiden großen Flügel der in den anstehenden Salon führenden Tür; man sah in einen völlig dunklen Raum, und ohne daß es erst einer besonderen Aufforderung von seiten des Hausherrn bedurft hätte, begab die Gesellschaft sich langsam in dieses Gemach. Jeder tastete sich nach einem der im Halbkreise aufgestellten Sessel; hinter dem letzten Gäste schlossen sich die Türflügel ebenso geräuschlos und geisterhaft, wie sie sich vorher geöffnet hatten.

Hartwig, der still und schweigend mit eingetreten war, klopfte das Herz zum Zerpringen. Jetzt war er ja da — der ersehnte Moment der Entscheidung und — wer weiß — vielleicht auch der Abrechnung!

IV.

Das von dem hellen Lichterglanz des Speisezimmers noch geblendete Auge der Gäste vermochte sich erst allmählich an die in dem zweiten Räume herrschende Dunkelheit zu gewöhnen. Nur in ganz unsicheren, schattenhaften Umrisen konnte man die einzelnen Gestalten wahrnehmen, und es wußte kaum jemand, neben wen ihn der Zufall geführt hatte. Ein ganz schwacher, dämmernder Lichtschein fiel aus einer Türöffnung, die mitten vor dem weiten Halbkreis der Spiritisten lag und durch eine Portiere fast vollständig ausgefüllt war.

Auf diese Tür hatten sich alle Blicke mit Spannung geheftet, wenngleich der Vorhang unbeweglich blieb. Plötzlich tauchte in dem matten Lichtkreise eine kleine, zierliche Gestalt auf, welche jeder erkannte. Es war der Doktor Barena. Er richtete mit leiser Stimme und mit etwas fremdländischer Aussprache an die Anwesenden die Aufforderung, sich ganz ruhig zu verhalten, alle ihre Gedanken auf das zu vereinen, was sie jetzt sehen würden, und vor allem



Roman von Reinhold Ortmeier

(Nachdruck verboten.)

14

„Man sagt mir, daß Sie ein sehr vielseitiger Künstler geworden seien, Herr Nicolai.“

„Ich weiß nicht, wie ich mir das deuten soll.“

„Sie sind nicht nur Maler, sondern auch Sänger! — Wenigstens glaubte ich gehört zu haben, daß Sie, ebenso wie meine Schwester, dem Cäcilien-Verein angehören.“

Alfred erröthete, und diese Veränderung in seinem Gesicht entging dem scharfen Auge Hartwigs nicht. Der junge Maler aber geriet unter dem prüfenden Blick seines Gegenübers in eine merkwürdige Verlegenheit; denn diese scheinbar völlig gleichgültige und ganz beiläufig hingeworfene Bemerkung Hartwigs konnte ebensowohl eine zufällige Eingebung, als eine bedeutende Anspielung sein, und er wußte nicht recht, wie er demgemäß seine Erwiderung einzurichten habe. Aber der junge Stürmer selbst half ihm aus der peinlichen Lage, indem er sogleich auf ein anderes, weniger verhängnisvolles Gesprächsthema überging, das indes bei der von Hartwig beobachteten fähigen Zurückhaltung auf beiden Seiten nur schleppend und einseitig geführt wurde.

Sobald sich ein schädlicher Vorwand bot, entfernte sich Alfred mit dem drückenden Gefühl, daß der Bruder des Mädchens, welches ihm über alles feuer war, sein offenes, herzliches Entgegenkommen mit ziemlich unverhüllter Zurückweisung erwidert habe und daß für die Entwicklung eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen ihnen nach seinem heutigen Benehmen wohl kaum Aussicht vorhanden sei.

Mit unverkennbarer Spannung und Aufregung sah die Gesellschaft dem Beginn der Sitzung entgegen. Doktor Barena hatte sich mit seinem Freunde Paul in einen Erker zurückgezogen, und beide sprachen sehr leise und angelegentlich miteinander. Hartwig hatte sich jetzt ebenfalls unter die anderen Gäste gemischt und alle Ausdrücke des Erstaunens und der Ueberraschung über seine plötzliche Rückkehr mit täuschendem Gleichmut über sich ergehen lassen. Mit Paula war er dabei nur noch ein einzigesmal flüchtig zusammengetroffen, und diesmal hatte sie ihre Blicke nicht zu ihm erhoben,

schweigen bewahrt. Köhl will von Balldonnel aus sobald als möglich starten, um über Neufundland möglichst ohne Zwischenlandung den Flugplatz Mitchell bei New York zu erreichen.

Große Kälte über dem Ozean.

New York, 27. März. Die Vorsteher der Wetterwarte in Washington, Dr. Kimball, hat erklärt, daß nach seiner Ansicht die Aussichten für das Gelingen des deutschen Ozeanfluges gegenwärtiger nicht günstiger seien als zu der Zeit, als Hindcliff die Ueberquerung des Ozeans versuchte. Er habe zwar keine Kenntnis von Stürmen über dem Ozean, doch stelle er fest, daß die Temperatur sehr tief liege. Zum Teil betrage sie 14 Grad unter Null.

Aus Laasphe und Umgegend.

Kreistags-Sitzung vom 5. März.

(Schluß.)

8. Erhöhung der zugunsten des Reifensheimer Verbandes für Wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande e. V. übernommenen Bürgerschaft. Nach eingehender Erörterung beschließt der Kreistag einstimmig: 1. Der Kreisfommunalverband Wittgenstein übernimmt die selbstschuldnerische Bürgerschaft für ein vom Reifensheimer Verband für Wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande e. V. in Berlin W 9 bei der Landesbank der Provinz Westfalen in Münster oder einem anderen staatlichen oder kommunalen Geldinstitut aufzunehmendes Darlehen bis zu 70 000 R.M.; 2. Der Kreisfommunalverband Wittgenstein übernimmt die selbstschuldnerische Bürgerschaft für ein vom Reifensheimer Verband für Wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande e. V. in Berlin W 9 beim Reich oder einem staatlichen oder kommunalen Geldinstitut aufzunehmendes Darlehen bis zum Höchstbetrage von 60 000 R.M.; 3. Die Voraussetzungen für den Beschluß zu 1. und 2. bildet die Erfüllung folgender Mindestbedingungen: a) auf den zur Wirtschaftlichen Frauenschule Wittgenstein in Virelbach gehörigen Grundstücken ist eine Sicherungshypothek in Höhe der insgesamt bisher vom Kreisfommunalverband übernommenen Bürgschaften von 250 000 R.M. einzutragen; b) der Reifensheimer Verband verpflichtet dem Kreisfommunalverband das gesamte lebende und tote Inventar der Frauenschule in Virelbach; c) die jetzt schon zugunsten des Kreisfommunalverbandes auf dem zur Wirtschaftlichen Frauenschule Virelbach in Virelbach und Virelbach gehörigen Grundstücken eingetragene Sicherungshypothek ist auf 250 000 R.M. zu erhöhen. Bevor der Kreisfommunalverband die Bürgerschaft zu 2. ausführt, hat er vom Reifensheimer Verband weitere Sicherheiten zu verlangen. Ueber den Erfolg dieser Bemühungen ist der Kreisfinanzkommission zu berichten. Ist diese mit dem Erfolg nicht einverstanden, so ist der Kreistag nochmals zu befragen.

9. Uebernahme der selbstschuldnerischen Bürgerschaft für ein vom Kreisfommunalverband Wittgenstein aufzunehmendes Darlehen von 10 000 R.M. einstimmig beschließt: Der Kreisfommunalverband Wittgenstein übernimmt die selbstschuldnerische Bürgerschaft für ein vom Kreisfommunalverband Wittgenstein aufzunehmendes Darlehen von 10 000 R.M. (zehntausend Reichsmark) gewährt. Für alle der Kreisfommunalverband (Seehandlung) aus diesem Darlehen aufzunehmenden Zinsen, Kapital, Zinsen, Nebenleistungen und Kosten übernimmt der Kreis Wittgenstein hiermit die selbstschuldnerische Bürgerschaft. Erfüllungsort ist Berlin.

10. Erwerb eines in der Nähe des Kreisfommunalverbandes belegenen, den Erben des verstorbenen Grundstücks. Der Erwerb des den Erben des verstorbenen, hinter dem Kreisfommunalverband in Virelbach belegenen Grundstücks Flur 3 Parzelle Nr. 391 in Größe von 15,45 ar wird einstimmig beschlossen.

11. Wahl der Vertrauensmänner zur Wahl der Schöffen und Geschworenen für 1929. Durch Zuvor werden einstimmig gewählt: a) Amtsgerichtsbezirk Virelbach: Fabrikant Fritz Ambrosius, Virelbach, Kaufmann August Bald, Virelbach, Rentant Schneider, Virelbach, Wilhelm Hertling, Erndtebrück, Lehrer Cassing, Wundtshausen, Landwirt und Gemeindevorsteher Heine, Carl, Wundtshausen, Eisenbahnarbeiter Heine, Dellori, Virelbach; b) Amtsgerichtsbezirk Laasphe: Direktor Laas, Friedrichshütte, Virelbach, Cobet, Laasphe, Schuhmachermeister Eberhard Vöhl, Laasphe, Hauptlehrer Frank, Danje, Gemeindevorsteher Müller, Feudingen, Wilhelm Göbel, Oberndorf, Otto Schäfer, Niederlaasphe.

12. Neuwahl von Schiedsmännern. Durch Zuvor werden einstimmig gewählt: für den Bezirk Laasphe: Meiermeister Jakob Weiß in Laasphe; für den Bezirk Danje: Postagent Adolf Dieker in Danje; für den Bezirk Steinbach: Landwirt Friedrich Widel in Wundtshausen; für den Bezirk Virelbach: Wagner Wilsch, Wundtshausen in Virelbach; für den Bezirk Virelbach: Bauunternehmer Wilsch, Meister in Wundtshausen; für den Bezirk Virelbach: Landwirt und Rentant Wilhelm Widel in Virelbach; für den Bezirk Virelbach: Landwirt und Stellmacher Eduard Weiß in Virelbach; für den Bezirk Virelbach: Gemeindevorsteher Georg Zacharias in Virelbach; für den Bezirk Virelbach: Landwirt Heinrich Hertling in Feudingen.

gez. Lauber.	gez. Karl Limper.	gez. Weiland.
	gez. Dr. Kretschmar.	gez. Seibel.
	Vorsitzender.	Schiffsführer.

weber durch ein Gespräch oder gar durch ein Verlassen ihres Platzes die Geister zu stören. Dann ließ er sich an einem Tischchen in unmittelbarer Nähe der verhängten Türöffnung nieder und fragte, ob einer der Anwesenden den Wunsch habe, den Geist eines Abgeschiedenen in sichtbarer Gestalt zu erblicken. Einige Sekunden lang trat tiefe Stille ein, dann war es der Assessor Paul Nicolai, welcher das Wort nahm.

„Ich möchte erfahren“, sagte er, „ob mein lieber Freund und Studienkollege Georg Wüller noch am Leben ist. Er verließ Deutschland vor zwei Jahren, um eine große Forschungsreise nach überseeischen Ländern anzutreten, und ich habe seither nie wieder etwas von ihm vernommen. Wenn er wirklich, wie ich befürchte, im Dienste der Wissenschaft seinen Tod gefunden hat, so möge mir sein Geist das dadurch bestätigen, daß er in sichtbarer Gestalt hier vor uns erscheint!“

Wieder erfolgte eine kleine Pause, als ob das Medium mit den abgechiedenen Seelen, welche ihn umschwebten, geheimnisvolle Zwiegespräche hielte; dann kam leise und mit gepreßter Stimme des Doktors Antwort:

„Ich sehe, den unsterblichen Teil des angeblich Verstorbenen herbeizurufen, muß ich fragen, ob irgend ein Bildnis oder sonst eine genaue Beschreibung seines Äußeren vorhanden ist, damit alle Anwesenden imstande seien, die Täuschung festzustellen, falls sich, wie es neulich der Fall war, irgendein feindseliger oder neidischer Geist herausnehmen sollte, statt seiner zu erscheinen?“

„Sawohl!“ gab der Assessor zurück. „Ich besitze sein Bild, das er unmittelbar vor seiner Abreise anfertigen ließ, und werde gern bereit sein, es nachher der Gesellschaft vorzulegen.“

„Nun wohl! So rufe ich dich herbei, Geist des abgechiedenen Doktor Wüller, und fordere dich auf, in sichtbarer Gestalt Kunde zu geben von deinem Geschehnis!“

(Fortf. folgt.)

* Laasphe, 28. März. Gemäß Erlass des Herrn Ministers des Innern vom 10. März 1928 ist angeordnet, daß das Regierungsamtsblatt der Regierung in Kassel zum einheitlichen Veröffentlichungsorgan für sämtliche dem Herrn Regierungspräsidenten unterstellten Behörden und Dienststellen in den einzelnen Stadt- und Landgemeinden bestellt wird. Zu diesem Zweck wird das Regierungsamtsblatt in zwei Teile zerlegt. Während der 1. Teil im wesentlichen auch in Zukunft die Funktionen des jetzigen Regierungsamtsblattes behält, erfolgt im 2. Teil die Veröffentlichung der Bekanntmachungen der Orts- und Kreisbehörden. Die Verordnung tritt am 1. April d. J. in Kraft. Der Zweck dieser Neuordnung ist, sämtliche amtlichen Bekanntmachungen in einem amtlichen Organ zu vereinen, um den Behörden auf diese Weise das Studium der Bekanntmachungen und deren Aufbewahrung in den amtlichen Akten zu erleichtern. Es dürfte sich im allgemeinen Interesse verlohnen, über die Auswirkung des Erlasses etwas zu sagen. Alle Zeitungen, die bisher als amtliche Publikationsorgane galten, verlieren ab 1. April ihren amtlichen Charakter. Bestehende Verträge mit den Verlegern sind sofort zu kündigen. Dafür ist es den Zeitungen gütigst gestattet, auf das Regierungsamtsblatt zu abonnieren und die Bekanntmachungen kostenlos zu veröffentlichen. Das ist sehr nett; jeder Zeitungsverleger wird dies dankbar begrüßen. Wenn schon die bisherige Vergütung für die amtlichen Bekanntmachungen in gar keinem Verhältnis zu der Leistung stand, so dürfte dieses Ansehen doch etwas zu weit gehen. Wenn wir dann noch berücksichtigen, daß Aemter und Gemeinden mit den Zeitungen für die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen ein Jahresabonnement hatten, welches nur einen kleinen Bruchteil des eigentlichen Zeitenspreises ausmachte, und daß ferner die Aemter ein Dienstexemplar erhielten, so will es uns entgegen der Regierungsverordnung mindestens fraglich erscheinen, daß sich die Publikation im Regierungsamtsblatt billiger stellt. Aber ganz abgesehen hiervon, werden es sich die kommunalen Behörden sehr überlegen, ob sie sich für ihre Bekanntmachungen des amtlichen Regierungsorgans bedienen. Würden sie dazu übergehen, wäre jeder, der über lokale amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen unterrichtet sein will, gezwungen, das Regierungsamtsblatt zu lesen. Denn beispielsweise ein Ortsrat oder eine sonstige Gemeindebehörde muß jeder kennen, wenn er mit ihrem Inhalt nicht in Konflikt geraten will. Welchen Zweck hat es aber andererseits, wenn ein Bauunternehmer in Verlehn den Verding eines Spritzenhauses in Feudingen liest, während die Unternehmer am Platze, weil sie die ganze Neuordnung für unangenehm halten, von dergleichen Vorgängen nichts erfahren? — Die ganze Neuordnung läuft auf eine Monopolstellung hinaus unter vollkommener Verneinung lebenswichtiger Interessen der Tagespresse, wobei die so sehr in den Vordergrund gestellte vermeintliche Zweckmäßigkeit lediglich Dekoration ist. Das sind Neuordnungen, deren Geburtsstätte der „grüne Tisch“ ist, deren Auswirkung in der Praxis wesentlich anders zu betonen ist, als es regierungsgemäß der Fall zu sein scheint.

* Laasphe, 28. März. Die Sonntagsrucksackfahrten haben zu Ostern dieses Jahres wiederum eine verlängerte Gültigkeitsdauer. Sie gelten zur Hinfahrt vom Osternmontag mittags 12 Uhr an bis einschließlich Ostermontag. Die Rückfahrt ist am Karfreitag, Karfreitag, Ostermontag, Ostermontag und Osterdienstag zulässig. Am Karfreitag und Osterdienstag muß die Rückfahrt an die Zielstation der Fahrkarte spätestens am neun Uhr vorm., von den Unterwegesstationen spätestens mit dem Zuge angetreten werden, der die Zielstation um 9 Uhr vorm. verläßt. Durch das Abgeben mehrerer anschließender Sonntagsrucksackfahrten wird die Geltungsdauer der einzelnen Karten nicht verlängert.

* Laasphe, 28. März. (Gesunden.) Geld gefunden wurde laut Aushang am Bürgermeisteramt am 15. März, sowie am 5. März ein Portemonnaie mit Inhalt. Die Verlierer wollen sich auf dem Bürgermeisteramt melden.

* Laasphe, 28. März. Der Wasserstand der Lahn und Laasphe ist infolge der wochenlang ausgebliebenen Niederlage ein recht niedriger. Man kann an vielen Stellen das Flußbett trockenen Fußes überqueren wie im Hochsommer.

— Bedeutender Anstieg der Erdbodentemperatur. Die Temperatur in 25 cm Erddiefe betrug in der Zeit der starken Ostwinde mit starken Nachfröhen dauernd 1 Grad Wärme. Seit einigen Tagen ist sie plötzlich auf 5 Grad gestiegen. Das merkt man auch den Gartenblumen an, wie sie auf einmal treiben und lebendig werden. Auch das Wintergetreide, das recht tot und verkroten aussah, macht auf einmal ein ganz anderes Gesicht, ebenso die Weizen.

Ludwigschütte, 28. März. Blagmeister Friedrich Schneider und Frau hier selbst feiern am heutigen Mittwoch das Fest ihrer Silberhochzeit. Wir gratulieren bestens!

Erndtebrück, 28. März. Obwohl die Beteiligung der öffentlichen Hand — Kommunen oder kommunale Institutionen — im gewerblichen oder geschäftlichen Leben nicht sonderlich begrüßt wird, gibt es doch Fälle, wo den Gemeinden zur Hebung der Arbeitslosigkeit eine gewisse Aufgabe in dieser Hinsicht zufällt, oder ihr Eingreifen vom Standpunkt der sozialen Fürsorge aus betrachtet, zu begrüßen ist. Ein solcher Fall liegt in unserer Gemeinde vor und zwar handelt es sich um den Fabrikbetrieb der Firma Soeder & Meß. Der Betrieb ruht bekanntlich seit Ende 1925 und auch heute bestehen wohl noch keine Anzeichen dafür, daß er in absehbarer Zeit wieder ins Laufen kommt. Durch die Stilllegung wurden damals eine ganze Anzahl Arbeiter unserer Gemeinde brotlos. Einigen ist es gelungen,

„Christus“.

Laasphe, den 28. März.

Aus der Besprechung, die der Künstler der Rheinischen Musikzeitung, Adolf Spies, über die Aufführung von Fr. Kiehl „Christus“ in der Siegener Zeitung veröffentlicht, geben wir unseren Lesern einige bemerkenswerte Stellen zur Kenntnis.

Es ist ein verdienstliches Werk der beiden Vereine (Siegener Musikverein und Musikverein Weidenau), ein altes schönes Chorwerk zu neuem Leben erweckt und damit der Vergessenheit entziehen zu haben, das zur Zeit seiner Entstehung größtes Aufsehen machte und auch heute noch in ungeminderter Frische allgemeine Beachtung verdient. Handelt es sich doch um das Werk eines Meisters, der sich auf die Kunst des musikalischen Sanges versteht, der Chor, Orchester und Solostimmen zu den schönsten Klangwirkungen verhilft, ein Beherrscher des polyphonen Stils ist und darüber hinaus sein Werk mit einer starken Seele und naiver Glaubenskraft zu füllen vermag. Solche Werke tun uns heute besonders not in einer Zeit, der eigene Seelenkräfte und innere Festigkeit abhanden gekommen zu sein scheinen. Zudem handelt es sich um eine heimatlasse Angelegenheit. Denn Friedrich Kiehl, der Schöpfer des „Christus“, ist ein Kind unserer Gegend. Es war erfreulich zu sehen, wie seine engeren Landsleute, wie Nachkommen seiner Familie dieser Veranstaltung Interesse entgegengebracht haben. Da kamen Erfindungen seiner Partitur zum Vorschein, die der Meister noch selbst in der Hand gehabt und in der er selbst noch Korrekturen eingezeichnet hat. — Noch einen Schritt weiter: Warum sollte es nicht möglich sein, daß die engere Heimat des Künstlers eine Ehrenpflicht nachhole und veräumte gut mache, indem sie — etwa in dem aufstrebenden Laasphe — eine dauernde Pflegestätte des Werkes bereite, wo man zur Erinnerung an einen ihrer Großen und zur Pflege volkstümlicher Kultur alljährlich zur Osterzeit sein Werk zur Aufführung brächte. Der Anfang würde Schwierigkeiten und

andertweit dauernde Beschäftigung zu erhalten, während andere als Saisonarbeiter beschäftigt sind und den Winter über, je nach der Witterung, längere Zeit arbeitslos sind. Der Rest ist noch heute ohne ausreichende Beschäftigung. Den Betrieb in der früheren Branche und im früheren Umfang wieder aufzunehmen, ist bis auf weiteres wohl undenkbar, da dafür einmal so ziemlich alle Kräfte abgelenkt sind und zum anderen Mal das Anlage- und Betriebskapital kaum aufzubringen sein dürfte. So neu der Gedanke auch sein mag, die Fabrik nachweise in eigene Regie der Gemeinde zu übernehmen, so dürfte er doch aus den angeführten Gründen der Erörterung wert sein. Wie bereits oben ausgeführt, kann ein Betrieb in der früheren Branche nicht in Frage kommen, vielmehr muß es sich um einen Fabrikationszweig handeln, der ohne große Belastung der Gemeinde aufzunehmen ist. Sollte die Gemeinde also solche dem Gedanken nicht näher zu treten beabsichtigen, so ließe sich vielleicht dadurch die Möglichkeit schaffen, den Betrieb wieder aufzunehmen, daß sie dem oder den einzelwirtschaftlichen Interessenten gegen entsprechende Sicherheit eine gewisse sekundäre Unterstützung gewährt. Selbstverständlich müßte die Gemeinde in einem solchen Falle auch die Gewähr für ordnungsmäßige Leitung des Betriebes haben, etwa dergestalt, daß der ganze Betrieb zu jeder Zeit der Kontrolle durch einen Beauftragten der Gemeinde untersteht. Auf alle Fälle müßte die Gemeinde aber, falls man die gegebene Anregung für indiskutabel halten sollte, jeglichen Bestrebungen, den Betrieb wieder aufzunehmen, weitgehendste Unterstützung, sei es in finanzieller oder anderer Hinsicht, angedeihen lassen. Solange der Betrieb ruht, wirkt er für die Gemeinde bekanntlich auch nicht aus, während Arbeitslosen-Unterstützungen obendrein gezahlt werden müssen. Es wäre sehr schade, wenn der schöne und modern eingerichtete Betrieb noch länger brach liegen würde. Stillstand ist Niedergang.

— Die westfälischen Sparcassen. Die westfälischen Sparcassen hatten auch im Februar einen überaus starken Zufluß aufzuweisen. Die Sparcassen stiegen von 523 bezw. unter Berücksichtigung der Zinsguthaben von 526 auf 546 Millionen R.M. Die Zunahme belief sich also auf rund 20 Millionen R.M. Die Scheck- und Kontokorrenteinstlagen stiegen von 101 auf 111 Millionen R.M. Der Gesamtanlagebestand vermehrte sich um 30 Millionen R.M. auf 657 Millionen R.M. An Sparbüchern wurden rund 27 000 neue ausgestellt. Den Sparcassen kam dieser Zufluß sehr gelegen, weil sie zunächst ihre im Vorjahre statt beanspruchten Reserven wieder auffüllen müssen, bevor sie die Kreditgewährung wieder aufnehmen können.

Die Wichtigkeit der Kaliblung.

Bei den heutigen ungünstigen Wirtschaftsverhältnissen kommt es mehr denn je darauf an, den in der Landwirtschaft erforderlichen hohen Arbeitsaufwand durch Sicherstellung höchster Ernten unter Einfluß der preiswertesten Produktionsmittel, der künstlichen Düngemittel, auszugleichen. Eine Anwendung starker Kalibung neben den übrigen Nährstoffen führt zu diesem Ziel! Die Kalibung macht sich noch besonders durch Verbesserung der Qualität, Verminderung der Lagergefahr und Erhöhung der Widerstandsfähigkeit gegen Pflanzkrankheiten außerordentlich gut bezahlt.

Bermischtes.

— Dillenburg, 27. März. Die nassauischen Eisenindustrie hat einen schweren Verlust erlitten. Ganz unerwartet starb am Samstagabend zu Herborn Generaldirektor Fritz Jung, 60 Jahre alt, an den Folgen einer Halsentzündung. Mit dem Verstorbenen ist ein Mann aus dem Leben geschieden, dessen Name für immer verbunden bleibt mit der zu hoher Wille gelangten Industrie des Hessen-Nassauischen Stättenvereins S. m. b. H., der in Nassau vornehmlich in den Bezirken des Allfrieses (Herborn, Burg, Niederhels, Oberhels, Eibelshausen und Straßbergshaus (Neuhütte) und des Kreises Wiedenroth (Kutwigshütte, Wiedenroth, Wert und Wilhelmshütte) sowie der Almalshütte bei Laasphe bedeutende, das Wirtschaftsleben dieser Kreise beherrschende Eisengießereien und Erzbergbaubetriebe betreibt. Zu den größten Werken zählt das Eisenwerk zu Burg bei Herborn, dessen Erzeugnisse zu Wehrung gelangt sind.

— Dillenburg, 28. März. Am Dienstagmittag ist Generaldirektor Fritz Jung, dessen plötzlichem Ableben welche Kreise mit tiefer Anteilnahme erfüllt hat, zur letzten Ruhe geleitet worden. Zahlreiche führende Persönlichkeiten des geistlichen und wirtschaftlichen Lebens, staatlicher und kommunaler Behörden hatten sich eingefunden. Voraus ging dem Begräbnis in Dillenburg eine Trauerfeier im Herbornener Heim, die Pfarrer Contradi-Dillenburg leitete. Nachdem wurde die Leiche mittels Wagens nach Dillenburg überführt; auf dieser Fahrt noch einmal vorbei an den Burger Werten, deren Geschichte der Verstorbene mit zu leiten hatte. Neben den Vertretern der einzelnen Stättenbetriebe, die im Anschluss an erhabene Worte prachtvolle Blumengebilde und Kränze niederlegten, sprachen auch ein Vertreter des Landeshauptmanns in Wiesbaden, der einen Kranz mit Schleife in den nassauischen Landesfarben niederlegte, sowie Landrat Dr. Dillinger in Dillenburg und Bürgermeister Niederhels für die Stadt Herborn, die in dem Verstorbenen einen ihrer besten Bürger verloren hat. Die Trauerfeier in Dillenburg hielt Pfarrer Brandenburger ab.

— Wetter b. Marburg, 27. März. (Er starb und man revidierte.) Die Kasseler Regierung ist bei einer anlässlich des Todes eines Forstgehilfen in Wetter veranlasseten Revision der Unterabteilung von 31 000 Mark Holzgeldern auf

Opfer bringen. Aber zeigen nicht Oberammergau oder Altdorf, daß man mit kleinen Mitteln Größeres erreichen kann, wenn nur der gute Wille da ist. Solche Saiten haben Weltberühmtheit erlangt. Warum sollte das nicht auch im Siegerland oder im Wittgensteinschen möglich sein?

Daß das Werk seine Berechtigung hat, zeigte die Begeisterung und die Egriffenheit, die die Aufführung auslöste. Obwohl, es hat nicht die überragende Wucht einer Bachschen Passion. Aber es kann neben ihnen bestehen. Von welcher Innigkeit und gläubigen Naivität ist seine Sprache. Wie rein und klar ist die Textunterlage, die Kiehl sich selbst aus Worten der heiligen Schrift unter Enthaltung aller persönlichen Zutaten und unter Vermeidung aller Plathheiten einer sentimentalen Zeit selbst geschaffen hat. Es gibt keine stärkere und eindeutiger Darstellung der Passionsgeschichte, als wie sie uns Martin Luther in der Ausdrucksform seiner wie aus Gelübden gemessenen Sprache hinterlassen hat. Natürlich kann er nur einen gedrängten Auszug der Leidensgeschichte vom Einzug in Jerusalem bis zur Auferstehung geben. Aber er tut es mit dramatischer Spannkraft. Allgewohnheiten und Kindheitsgefühle werden nach und nach verlassen den Eindruck. Dazu kommt die ruhige, klare Sprache seiner Rezitative und Sologesänge und die polyphone Schönheit seiner Chöre. Den Ausführenden macht er es nicht leicht. Zur Verwirklichung der Choräle gehört schon ein gut erzogener Klangkörper, der die Verschlingungen des Sangeswebes sicher betätigt. Eine sehr anspruchsvolle Partie ist die Rolle des Christus, die er mit aller Innigkeit übergeben hat.

Den ausübenden Vereinen einschließlich des verstärkten Männerchors „Mozart“ (Dr. Kiegnert) muß ein starkes Lob ausgesprochen werden für die Einstudierung und sichere Durchführung ihrer Aufgaben. Musikdirektor Rudolf Werner hat damit eine Arbeit geleistet, die höchste Anerkennung verdient, so mehr, als sie seinem Idealismus entspricht und wohl ohne den verdienten Lohn bleibt. Er wird ein Lied davon singen können, was es an aufreibender Arbeit und Mühe kostet, eine solche hochstehende Aufführung zuzugehen zu bringen.

Russische

Die Verhältnisse in der russischen Landwirtschaft sind in der letzten Zeit sehr ungünstig. Die Ernte ist sehr gering, und die Preise für landwirtschaftliche Produkte sind sehr hoch. Die Regierung hat Maßnahmen ergriffen, um die Lage zu verbessern, aber es ist noch viel zu tun. Die Bevölkerung ist sehr arm, und die Lebensbedingungen sind sehr schlecht. Die Regierung muss mehr tun, um die Lebensbedingungen der Bevölkerung zu verbessern.

Die russische Landwirtschaft ist in der letzten Zeit sehr ungünstig. Die Ernte ist sehr gering, und die Preise für landwirtschaftliche Produkte sind sehr hoch. Die Regierung hat Maßnahmen ergriffen, um die Lage zu verbessern, aber es ist noch viel zu tun. Die Bevölkerung ist sehr arm, und die Lebensbedingungen sind sehr schlecht. Die Regierung muss mehr tun, um die Lebensbedingungen der Bevölkerung zu verbessern.

Die russische Landwirtschaft ist in der letzten Zeit sehr ungünstig. Die Ernte ist sehr gering, und die Preise für landwirtschaftliche Produkte sind sehr hoch. Die Regierung hat Maßnahmen ergriffen, um die Lage zu verbessern, aber es ist noch viel zu tun. Die Bevölkerung ist sehr arm, und die Lebensbedingungen sind sehr schlecht. Die Regierung muss mehr tun, um die Lebensbedingungen der Bevölkerung zu verbessern.

Die russische Landwirtschaft ist in der letzten Zeit sehr ungünstig. Die Ernte ist sehr gering, und die Preise für landwirtschaftliche Produkte sind sehr hoch. Die Regierung hat Maßnahmen ergriffen, um die Lage zu verbessern, aber es ist noch viel zu tun. Die Bevölkerung ist sehr arm, und die Lebensbedingungen sind sehr schlecht. Die Regierung muss mehr tun, um die Lebensbedingungen der Bevölkerung zu verbessern.

Die russische Landwirtschaft ist in der letzten Zeit sehr ungünstig. Die Ernte ist sehr gering, und die Preise für landwirtschaftliche Produkte sind sehr hoch. Die Regierung hat Maßnahmen ergriffen, um die Lage zu verbessern, aber es ist noch viel zu tun. Die Bevölkerung ist sehr arm, und die Lebensbedingungen sind sehr schlecht. Die Regierung muss mehr tun, um die Lebensbedingungen der Bevölkerung zu verbessern.

Die russische Landwirtschaft ist in der letzten Zeit sehr ungünstig. Die Ernte ist sehr gering, und die Preise für landwirtschaftliche Produkte sind sehr hoch. Die Regierung hat Maßnahmen ergriffen, um die Lage zu verbessern, aber es ist noch viel zu tun. Die Bevölkerung ist sehr arm, und die Lebensbedingungen sind sehr schlecht. Die Regierung muss mehr tun, um die Lebensbedingungen der Bevölkerung zu verbessern.

Lohn- und Gehaltspfändung.

Erhöhter Schutz für Lohn- und Gehaltsempfänger ab 1. April 1928.
Von Stadtratmeister Hahn-Laasphe.

Nach den Bestimmungen des Lohnbeschlagnahmegesetzes darf die Vergütung (Lohn, Gehalt usw.) für Arbeiten und Dienste, welche auf Grund eines Arbeits- oder Dienstverhältnisses geleistet werden, sofern dieses Verhältnis die Erwerbstätigkeit des Vergütungsberechtigten vollständig oder hauptsächlich in Anspruch nimmt, zum Zwecke der Sicherstellung oder Befriedigung eines Gläubigers erst dann mit Beschlagnahme belegt werden, wenn die Leistung der Arbeiten oder Dienste erfolgt und nachdem der Tag, an welchem die Vergütung gesetzlich vertrags- oder gewohnheitsmäßig zu entrichten war, abgelaufen ist, ohne daß der Vergütungsberechtigte dieselbe eingefordert hat.

Ist die Vergütung am Fälligkeitstage nicht abgehoben worden, so handelt es sich um eine Forderung, weil anzunehmen ist, daß der Arbeitnehmer das Geld zum Lebensunterhalt seiner Familie nicht benötigt. Diese Forderung ist alsdann unpfändbar.

Hat der Arbeitnehmer dagegen den Lohn eingefordert, kann ihn aber aus irgend welchen — nicht in seiner Person liegenden — Gründen (Zahlungsunfähigkeit des Arbeitgebers u. a.) nicht erhalten, so bleibt die Forderung als Lohn bestehen und genießt auch weiterhin den Schutz des Lohnbeschlagnahmegesetzes.

Veränderungen in dieser Beziehung können mit rechtlicher Wirkung weder ausgeschlossen noch beschränkt werden. Soweit hierdurch eine Beschlagnahme unzulässig ist, ist auch jede Verfügung durch Beschlagnahme, Pfändung oder durch ein anderes Rechtsgeschäft, ohne rechtliche Wirkung.

Durch Reichsgesetz vom 27. Februar d. S. werden die Bestimmungen über Lohnpfändung aus den Jahren 1919, 1921, 1923, 1924 und 1926 geändert. Der Arbeits- und Dienstlohn ist danach ab 1. April d. S. bei Auszahlung für Monate oder Bruchteilen von Monaten bis zur Summe von monatlich 195.— RM., bei Auszahlung für Wochen bis zur Summe von wöchentlich 45.— RM. (bisher 30.— RM.), für Tage bis zur Summe von 7,50 RM. und soweit er diese Beträge übersteigt, zu einem Drittel des Mehrbetrages der Pfändung nicht unterworfen.

Hat der Schuldner einen Ehegatten, früheren Ehegatten, Verwandten oder einem unehelichen Kinde Unterhalt zu gewähren, so erhöht sich der unpfändbare Teil des Mehrbetrages für jede Person, der Unterhalt zu gewähren ist, um ein Sechstel, höchstens jedoch auf zwei Drittel des Mehrbetrages. Diese Vergünstigung tritt also nur für zwei Personen ein, da hierfür höchstens zwei Sechstel — gleich ein Drittel — des Mehrbetrages unpfändbar bleiben.

Ueberschreitet der Arbeits- und Dienstlohn die Summe von 650.— RM. für den Monat, von 150.— RM. für die Woche (bisher 100.— RM.), von 25.— RM. für den Tag, so findet auf den Mehrbetrag, die vorerwähnte Vergünstigung bezüglich der Unterhaltungspflicht Angehöriger, keine Anwendung.

Einige Beispiele mögen zur Erläuterung dienen. Angenommen, ein unverheirateter Arbeiter oder Angestellter verdient wöchentlich 60.— RM. Bei einer vorzunehmenden Lohn- oder Gehaltspfändung wäre dann außer den 45.— RM. pro Woche, ein Drittel des Mehrbetrages von (60 ab 45.— RM.) 15 RM., gleich 5 RM., zusammen 50.— RM. der Pfändung nicht unterworfen und nur 10.— RM. blieben pfändbar. Wäre derselbe Arbeitnehmer verheiratet und Vater von drei Kindern, so würde neben den obigen 50.— RM. ein weiteres Drittel von 15.— RM. (für jeden Angehörigen ein Sechstel, höchstens aber ein Drittel) gleich 5.— RM., zusammen 55.— RM. frei bleiben und nur 5.— RM. pro Woche pfändbar sein. Beträge des Lohnempfangers im letzten Falle 165.— RM. pro Woche, so blieben folgende Beträge frei:

1. für den Arbeitnehmer selbst 45.— RM.
2. für den Arbeitnehmer (1/3 des Mehrbetrages von 165 ab 45 = 120) 40.— RM.
3. für die Angehörigen (1/3 des Mehrbetrages von 150.— RM., weil für die Vergünstigung auf den Mehrbetrag von über 150.— RM. fortfällt, ab 45.— RM. = 115) 38,33 RM.

müß insgesamt pfandfrei 123,33 RM.
pfändbar blieben noch 41,67 RM.

Die der Pfändung nicht unterworfenen Beträge sollen zur Bestreitung des Lebensunterhaltes des Lohnempfangers und seiner Familie dienen; sie sind daher in der Regel unantastbar. Jedoch gibt es auch hier einige Ausnahmen. Der Pfändungsschutz findet u. a. keine Anwendung:

1. auf die Beirteilung der direkten persönlichen Reichs-, Staatssteuern und Kommunalabgaben (die derartigen Abgaben an Kreis-, Kirchen-, Schul- und sonstige Kommunalverbände mit eingeschlossen);
2. auf die Beirteilung der den Verwandten, den Ehegatten und dem früheren Ehegatten für die Zeit nach Erhebung der Klage und für das diesem Zeitpunkt vorausgehende letzte Vierteljahr nach Bescheid zu entrichtende Unterhaltsbeiträge.

Pfändungen für die unter 1 und 2 aufgeführten Steuern und Unterhaltungsbeiträge sind also ohne irgendwelche Einschränkungen zulässig. Eine Einschränkung besteht lediglich bezüglich der Beirteilung solcher Unterhaltungsbeiträge, die zu Gunsten eines unehelichen Kindes zu entrichten sind. In einem solchen Falle ist dem Schuldner der zur Bestreitung seines notwendigen Unterhalts und zur Erfüllung der ihm seinen Verwandten, seiner Ehefrau oder seiner früheren Ehefrau gegenüber gesetzlich obliegenden Unterhaltungsbeiträge, notwendige Geldbetrag, den evtl. das Vollstreckungsgericht festzusetzen hat, zu belassen.

Auf Gehalt und Dienstbezüge der öffentlichen Beamten findet das Lohnbeschlagnahmegesetz keine Anwendung. Für diese Beamten bestehen aber ähnliche Bestimmungen, die in anderen Gesetzen niedergelegt sind.

Das Gesetz vom 27. v. Mts. tritt mit dem 1. April 1928 in Kraft.

Eine vor diesem Zeitpunkt erfolgte Pfändung beschränkt sich nach Maßgabe dieses Gesetzes von dem auf das Inkrafttreten nachfolgenden Fälligkeitstages an. Eine vor dem 1. April erfolgte Aufrechnung, Abtretung oder Verpfändung verliert ihre Wirkung insoweit, als sie nach diesem Zeitpunkt unzulässig sein würde.

Auf Antrag des Gläubigers oder des Schuldners hat das Vollstreckungsgericht den Pfändungsbescheid entsprechend zu berichtigen. Der Drittschuldner kann, solange ihm die Berichtigung nicht zugestimmt ist, nach Maßgabe der bisherigen Pfändung mit befreiender Wirkung leisten.

Fälligkeit der Wechsel.

— Von der Marburger Bank e. G. m. b. H., Laasphe, wird uns aus den vertraulichen Berichten der Dresdner Bank für die Genossenschaften folgender Artikel zur Verfügung gestellt:

Banken und Protestbeamte müssen immer wieder feststellen, daß selbst in den Kreisen, die regelmäßig Wechsel unterschreiben, Unkenntnis darüber besteht, an welchem Tage

ein Wechsel fällig ist bzw. wenn er bezahlt werden muß. Es ist die falsche Auffassung weit verbreitet, daß ein Wechsel erst zwei Tage nach dem Tage bezahlt werden muß, der im Wechsel als Fälligkeitstag angegeben ist. Diese verkehrte Ansicht beruht anscheinend auf einer irrthümlichen Auffassung des Art. 41 der Wechselordnung, der den Regreß mangels Zahlung behandelt. In diesem Artikel ist angeführt, daß die Erhebung des Protestes am Zahlungstage zulässig ist, „spätestens aber am zweiten Werttage nach dem Zahlungstage geschehen muß“. Die in diesem Artikel angegebene Frist von zwei Tagen zur Protesterhebung ist lediglich ein Schutz des Wechselinhabers, aber kein Recht für den Wechselschuldner, den Wechsel erst am zweiten Tage nach Fälligkeit zu bezahlen. Jeder Wechsel muß vielmehr an dem Tage bezahlt werden, der in dem Wechsel als Fälligkeitstag angegeben ist. Ist dieser Fälligkeitstag ein Sonntag, so ist der nächste Werttag der Zahlungstag. In den meisten Fällen wird von den Banken nun von dem Rechte, den Wechsel sofort zu protestieren, falls am Zahlungstage nicht Zahlung erfolgt, Abstand genommen. Es bleibt der Wechsel bis zum nächsten Werttag 9 1/2 Uhr vormittags liegen, um dem Wechselschuldner noch die Zahlung zu ermöglichen. Ein Liegenlassen der Wechsel bis zum zweiten Tage nach Fälligkeit kann aber nicht zugestanden werden. Es ist dies, wie aus dem Artikel 41 der Wechselordnung hervorhebt, mit einem großen Risiko für den Wechselinhaber verknüpft, der bei nicht rechtzeitiger Protesterhebung Gefahr läuft, den Regreß mangels Zahlung zu verlieren. Es kann daher allen Wechselschuldern nur dringend geraten werden, ihre Dispositionen so zu treffen, daß sie ihre Wechsel am Zahlungstage einlösen, um unnötige Kosten und gegebenenfalls geschäftliche Schwierigkeiten durch Protestierung ihrer Akzente zu vermeiden. Hierzu gehört auch, daß jeder der einen Wechsel unterschreibt, sich Aufzeichnungen macht, an welchem Tage der Wechsel fällig ist und bei welcher Stelle er zahlbar gestellt ist. Auch hier ist immer wieder festzustellen, daß viele Wechselschuldner dies unterlassen. Sie wissen weder, wann ihre Wechsel fällig sind, noch wo sie zahlbar gestellt sind, oft auch nicht einmal den Betrag. Auch durch diese Nachlässigkeiten entstehen häufig unnötige Kosten und unangenehme Folgen.

Eine weit verbreitete Unsitte.

Wenn im Späthinter und Vorfrühling die Gräser, Stauden und Dornsträucher des Vorjahres abgestorben und trocken geworden sind, so fühlt sich der Landmann an diesen Orten bewegen, die Hänge und Böschungen, welche mit solcher Bodenflora bewachsen sind, anzuschauen, und glaubt damit ein nützliches Werk zu tun, in der Meinung, recht viele Mäuse, Schnecken und anderes schädliches Ungeziefer in dieser sogenannten „Wildnis“ zu vernichten. Das ist leider ein großer Irrtum. Die Nester der Feldmäuse befinden sich nicht im trockenen Gras, sondern unter der Erde. Schneckenbrut und ähnliches Gezieher überwintert ebenfalls frostsicher in tiefen Lagen, der beabsichtigte Zweck wird mit dem Abrennen also nicht erreicht. Was aber wird erreicht? An Stelle der so mannigfachen Pflanzenwelt, die auf dem beschriebenen Sandboden des kleinen Abhanges ihr Leben fristet und manchem Naturfreund durch die zarte Abtötung ihrer satten Farben eine stille Freude bereitet, stirbt der Beschauer eine öde, verödete Fläche an. Der Schlehdorn, der im Vorjahr noch so freundlich mit seinen weißen Blüten am schwarzen Holze den Frühling ankündigt, ist verbrannt, das Amielneste in seinem Geäst ebenfalls. Verbrannt und verkohlt ist die rankende, wilde Brombeere, der goldblühende Sinfier, der dem armen Boden aus der Luft den Silberruch zuführt. Vernichtet ist die Bruststätte jener Vogelarten, von denen jeder gebildete Bauer wissen sollte, daß sie die eifrigsten Verräter der verhassten Getreidegäster, des Kornweidenkäfers und vieler anderer wirksamer Schädlinge sind. Auch die Nistplätze der Lerchenarten, der Grasmücken, des Weisenpiepers und anderer bodenbrütenden, nur nützlichen Singvogelarten ist zerstört. Und wenn jetzt ihre Feinde, der Sperber und der Habicht, flach übers Feld streichend mit plötzlicher Wendung ihren Lieberfall in den Hohlweg oder die Kiesgrube machen, so kann sich kein Singvogel mehr ins rettende Dornengebüsch flüchten, sie sind verloren und enden ihr Leben in den Dolchstrahlen des Raubvogels.

Wenn der Mensch klüger sein will als der allweise Weltenerschöpfer, wenn er nicht nachdenkt und noch nicht eingesehen hat, daß alles in der Welt seinen Zweck und seine Bestimmung hat, daß alles im Pflanzen- und Tierreich sich die Waage hält und in einander greift, dann wird er erst zu spät erkennen, daß man ungefragt kein Räddchen des feinen Uhrwerks der Schöpfung herausnehmen kann und daß die Störung des Gleichgewichtes in der Natur eine Kurzsichtigkeit ist, die in allen Fällen zum Schaden des Ganzen ausschlagen muß.

Es mag sein, daß an manchen Orten nicht erwachsene Menschen es sind, die Feuer anlegen an die wenigen Schutzstellen unserer Vogelwelt, welche unsere flache, schon reichlich verödete Kulturlandschaft noch aufweist. Vielfach mögen es halbgebildete Jungen und Kinder sein, die sich einen „Spaß“ machen wollen. Aber das ist sicher, vielfach sind es auch vernünftige, erwachsene, ältere Menschen, die solche Torheit begehen.

Wenn diese aus den vorstehenden Zeilen zum Nachdenken angeregt würden, wenn die Bahnverwaltungen, wie es auch schon vielfach geschieht, ihre Bahndämme nicht nur nicht abrennen, sondern gar noch mit Sinfier, Dornen und Akaziensträuchern zur Befestigung derselben und zum Schutze der Gegend bepflanzen würden, wenn in den Schulen auch in dieser Hinsicht aufgeklärt und seitens der Behörden der Anflug des Abrennens energig verboten würde, dann hätten diese Zeilen ihren Zweck erfüllt, und viele Menschen, die noch heute die Schönheiten der Natur höher einschätzen als den höchst zweifelhaften Gewinn von wenigen Quadratmetern schlechterer Biegenweide, würden dankbar sein. Dankbar sein würde aber auch unsere Vogelwelt und den Landwirt reichlich entschädigen durch massenhafte Vertilgung von Ungeziefer und durch ihren Freude erweckenden Gesang. Und Freude ist die Grundbedingung aller guten Arbeit.

Neue elektrische Eisenbahnwagen.

Geschwindigkeit 100 Kilometer.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft stellt gegenwärtig sechs neuartige Wechselstromtriebwagen auf den elektrisch betriebenen Strecken Halle—Leipzig—Magdeburg in den Betrieb. Diese Wagen zeichnen sich vor den bisher vertriebenen Reichsbahn-Triebwagen dadurch aus, daß sie mit einer Geschwindigkeit von 100 Kilometer in der Stunde zu fahren vermögen. Demzufolge sind diese Fahrzeuge dazu bestimmt, wünschenswerte Verkehrsverbesserungen auf den genannten Strecken herbeizuführen. In der Hauptfrage sollen mit ihnen Schnellfahrten ausgeführt werden. Die 38 Kilometer lange Strecke Halle—Leipzig kann dabei einschließlich eines Zwischenaufenthaltes in Schönefeld (Flughafen) trotz einer Reihe scharfer Krümmungen, in denen die Fahrgeschwindigkeit auf 75 Kilometer in der Stunde ermäßigt werden muß, in 34 Minuten zurückgefahren werden.

Die Wagenkasten ruhen auf zwei zweischigen Drehgestellen. Die gesamte elektrische Ausrüstung, auch der Hauptdrehgestell und der Transformator, ist unter dem Wagenkasten untergebracht, so daß letzterer, abgesehen von den beiden an den Stirnenden vorgesehenen Führerständen, zur Unterbringung der Reisenden und des Gepäcks zur Verfügung steht. Jeder Triebwagen besitzt zwei Fahrmotoren von je 190 PS Dauerleistung. Die Fahrtriel des Fahrgastalters ist mit einem Totmanns-Knopf versehen, den der Triebwagenführer niederdrücken muß, solange er Strom geben will. Läßt er den Knopf los, so wird der Fahrstrom selbsttätig unterbrochen.

Jeder Triebwagen enthält 19 Plätze 2. Klasse und 50 feste Plätze 3. Klasse. Die Wände sind zu beiden Seiten eines geräumigen Mittelganges aufgestellt. In den beiden Vorräumen an den Wagenenden stehen noch 10 Klappstühle zur Verfügung. Demgemäß sind insgesamt 76 Sitzplätze im Triebwagen vorhanden. Bei größerem Andrang können die Vorräume und der Mittelgang als Stehplätze ausgenutzt werden. Großer Wert ist auf eine gediegene und gefällige Innenausstattung der Wagen gelegt worden.

Wechsel das Saatgut!

Saatgetreide kann gar nicht sauber genug gereinigt werden. Minder gutes Korn wird vermahlen oder verfüttert, nur allerbestes geht ins Feld. Besonders wichtig ist der Saatwechsel bei Kartoffeln. Das ist sehr deutlich zu sehen, wenn z. B. Saatgut, das im Moor- oder im Sandboden gewachsen ist, auf schwere, lehmige Acker gebracht wird. Selbst schon ziemlich abgebaute ältere Sorten raffen sich durch Bodenwechsel mitunter noch zu Durchschnittsernten auf. Natürlich hat eine Prüfung neuerer Sorten stets nebenher zu erfolgen.

Verwendung von abgeblühten Blumenzwiebeln.

Wenn die bunten Kinder Floras: Hyazinthen, Tulpen, Krokus, Scilla, Tagetten, Narzissen und Maiblumen als Topfpflanzen ihre Schuldigkeit getan und den Blumenrassen durch ihre Farbenpracht zur Winterzeit erfreut haben, weiß man nicht recht, was man mit den Zwiebeln anfangen soll. Zunächst soll man dafür sorgen, daß sie nicht zu schnell eintrocknen, sondern daß ihr Wurzelsystem — Einziehen nennt es der Gärtner — allmählich erfolgt. Da sind zunächst die Hyazinthen. Eine abgeblühte Hyazinthenzwiebel wird niemals wieder zu einem vollkommenen und vollendeten Flor kommen; sie ist so gut wie wertlos geworden. Man pflanzt sie in den Gartenrassen oder auf eine Gartentrabante und wird vielleicht im nächsten Frühjahr eine schwache Blume erzielen. Ganz anders verhält es sich mit den Tulpen. Legt man diese, sobald sie abgeblüht sind, an einen trockenen Ort, wo sie bis zum Herbst liegen bleiben, so können sie wieder verwendet werden. Gleich dankbar sind Krokus, Scilla, Narzissen und Tagetten. Dabei ist zu beachten, daß Scilla, Narzissen und Tagetten sofort ins Freie, etwa in Rabatten oder in den Rassen zu pflanzen sind, da sie sich dort wohler fühlen und schöner Blüten entwickeln als im Zimmer in Töpfen. Maiblumen sind wenig geeignet zum zweiten Male zu treiben. Am besten pflanzt man sie nach dem Abblühen in Garten. An halbschattigen Orten erfreuen sie sich noch jahrelang durch ihre Blüten, wenn auch nicht jedes Jahr ein Maiblumenjahr ist. Zuweilen blühen sie nur gering und setzen im nächsten Jahre eine große Menge von Blüten an.

Das Weichen in der Volkslage.

Nicht lange mehr wird es dauern, da werden auch die ersten Weichen im Garten und am Waldesrand emporstehen. Wie sehr das Weichen vom deutschen Volke schon in alter Zeit geliebt wurde, zeigt die mittelalterliche Sitte, daß man das erste Weichen, das man draußen fand, an eine Stange band, sie aufrichtete und den Leuten zeigen um sie herumzuziehen, wie auch jetzt noch der Volksglaube allgemein herrscht, daß derjenige, der das erste Weichen findet und ist, das ganze Jahr über von Krankheit verschont bleibe.

Die Volkslage hat sich vielfach mit dem Weichen beschäftigt. Eine orientalische Sage berichtet, daß Adam nach seinem Fall im Paradies sich auf den höchsten Berg von Chylon geflüchtet und Tränen bitterer Reue vergossen habe. Da sagte Gott ihm seine Gnade zu, und aus den Tränen der Reue und Demut entsprossen duftende Weichen. In der nordischen Mythie war das Weichen dem Gott Thys oder Thyr geweiht und hieß daher Thysolia.

In Sachsen geht die Sage, daß der Gott der Wenden, der eine herrliche Burg besaß, bei der Verbreitung des Christentums samt seinem Schloß in einen Felsen verwandelt worden war. Aus seiner lieblichen Tochter aber wurde ein herrliches Weichen, das alle hundert Jahre nur einmal blühen soll. Wer es dann findet und abpflückt, gewinnt die schönste und reichste Maid des Landes. In Italien wurden die Weichen seit jeher geschätzt. Die vornehmen römischen Patriizen wählten ihren Wein sehr gern mit Weichenblüten.

Schonet die Frösche!

Zu Beginn des Frühjahr, wenn draußen die Natur zu neuem Leben erwacht, verläßt der grüne Gras- und Wasserfrosch sein feuchtes Bett am Grunde der Tümpel und fällt sogleich ahnungslos seinen meist sehr rohen Fächern in die gierigen Hände. An den Rändern der Pfützen sitzen die Jäger, haben Angel, Netz, Korb und Messer in Bereitschaft und halten die graujame Ernte, wenn die Frösche an die Oberfläche des Wassers kommen, um Atem zu holen. Meistens finden die „Jäger“ keine Zeit zur Verwendung des Messers, sondern reißen den Tieren bei lebendigem Leibe die Schenkel aus dem Leibe.

Die Orte, an denen mehrere solcher Unmenschen „gearbeitet“ haben, bieten dem Beschauer ein schreckliches Bild, einen Anblick zum Erbarmen. Sich in den entsetzlichen Schmerzen windend, kriechen Hunderte so verstümmelter Tiere verformt umher. Diese zur Gewinnung der als Fastenspeise geltenden Frösche gekeltert gewerbemäßig betriebenen Jagden stellen einen denkbar unwürdigen Verdienst dar; es ist wirkliches Blutgeld. Die Ausübung dieses Geschäfts ist besonders für das jugendliche Gemüt von verheerendem Einfluß. Solche Kinder jahren auch vor einer Marter größerer Tiere nicht zurück, und vom Verbrechen an Tieren zu Verbrechen an Menschen ist später nur ein Schritt.

Zur Abschaffung dieser Gräueltat jeder auf seine Art beitragen. In erster Linie muß all denen, die Frösche gekeltert, gerne essen, klar gemacht werden, daß sie nur elender Schmeichelei Vorstoß leisten. Und auch in den Schulen ist beste Gelegenheit zur Belehrung und Ermahnung gegeben. Die schonungslose Vernichtung der Frösche, die so fleißig Kricken und Schnecken verzehren, wird schließlich auch zu einem gefährlichen Ueberhandnehmen des schädlichen Ungeziefers führen.

An de
am 25. V
unser tu

Ra

Wir t

Se

Antre
Donnerst

Kai

helfen hier. W
gefährlich der R
im Hal
Hier helfen u
Ra

Zu haben in Ap

n

Der

Tag
Erst

Zum Ho

empfe

D-Cedar u. C

Polit

Leppichkehr

Leppichbürst

Haarbese

Handfeger

Schrubber

Abseifbürste

Schneerbürst

Ausklopfer

Feuerleder

Bahnerbese

Bahnerwac

Abbraso

Schneerand

Geolin

Ofenwische

Ofenluch

Messerpuch

Schmirgellei

Aufnehmer

Schneereme

jämliche He

Aug. Mit

Laas

8-10 C

gutes Wi

zu kaufen gesu

mit Preisangab

schäftsstelle der



An den Folgen eines Unglücksfalles starb
am 25. März im Krankenhaus zu Be leburg
unser treuer Schützenbruder,

der Bauunternehmer

Karl Sonneborn.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

**Schieß- und Schützenverein
Feudingen.**

Anreten des Vereins zum Ehrengelände am
Donnerstag 2 1/2 Uhr am Vereinslokal.



Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen.

helfen hier. Wie lästig, wie quälend ist der Husten, wie
gefährlich der Keuchhusten, wie schlimm das tragende Gefühl
im Hals bei Verklebung, bei Heiserkeit.
Hier helfen nur die berühmten seit 35 Jahren bewährten
Kaiser's Brust-Caramellen.
Paket 40 Pf., Dose 80 Pf.
Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Der oberschlesische
Wanderer

Verlag: Gleiwitz / Begründet 1828



Bei weitem verbreitetste
Tageszeitung Oberschlesiens
Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Zum Hausputz

empfehle
D-Cedar u. Sigella-Mop
Politur
Teppichkehrmaschinen
Teppichbürsten
Haarbesen
Handfeger
Schrubber
Abseifbürsten
Schneurbürsten
Ausklopfer
Fensterleder
Bohnerbesen
Bohnerwachs
Abtazzo
Schneersand
Geolin
Ofenwische
Ofenlack
Messerpuzzschmirgel
Schmirgelleinen
Aufnehmer
Schneureimer
sämtliche Herdputzmittel.
Aug. Mittelmann,
Laasphe.

**8-10 Centner
gutes Wiesenheu**

zu kaufen gesucht. Angebote
mit Preisangabe an die Ge-
schäftsstelle der Wittg. Btg.

O-Cedar-Mop
Sigella-Mop
Edel-Mop
Mop-Politur
Bohnerwachs
stets vorrätig bei

Adolf Weber
Laasphe.

Linoleum
Wachstuche
Fensterleder
Putztücher
Bürstenwaren
Fußbodenlack
Bohnerwachs
empfiehlt

C. Kämmerer
Laasphe.

Teppiche — Läufer ohne
Anz. in 10 Monatsraten lief.
Teppichhaus
Agay & Glück,
Frankfurt a. M. 112.
Schreiben Sie sofort!

Zur Frühjahrsausfaat

empfehle sämtliche

Garten-Sämereien

in bekannter Güte;

ferner in bester Qualität, garantiert feidefrei:

Schlesischen Rotklee
Eifeler Rotklee
Schwedensklee
Weißklee
Timothee-Gras
Ray-Gras
Rnaul-Gras
Original Wagners Futterbau

Laasphe J. J. Meß.

Fernsprecher 96.

**Worin liegt der
Erfolg der**

Miele Fahrräder?



Der Erfolg liegt in der strengen Durch-
führung des Qualitätsprinzips, das allen
Miele-Erzeugnissen eine führende Stellung
verschafft hat.

Miele-Fahrräder werden nicht am Band,
sondern in Präzisions-Serienfabrikation
unter Verwendung der allerbesten
Materialien hergestellt. Den Wetlauf in
der Billigkeit auf Kosten der Qualität
machen wir nicht mit.

Es liegt in Ihrem Interesse, wenn Sie sich
vor Kauf eines Rades vom Fahrradhändler
fachmännisch beraten und über die
Qualitäts-Unterschiede zwischen dem
hochwertigen Miele-Fahrrad und den
billigen Marken- und Spezialrädern auf-
klären lassen.

Mielewerke A.-G.
Güterloh / Westfalen
Fahrradfabrik in Bielefeld

Zu beziehen durch die Fahrradhandlungen



Sonder-Angebot! **Sonder-Angebot!**
in Handtücher, Wischtücher u. Dimiti

Für 2⁴⁰ Mark
1 Dtzd. Handtücher
ca. 48/100 cm, gute Qualität

oder 1 Dtzd. Wischtücher
blau oder rot kariert, 50/50 cm, gute Qualität.

Für 8⁹⁵ Mark
1 Garnitur Stangenleinen
(Dimiti), sehr gute Qualität, bestehend aus: 1 Bezug
ca. 130/200 cm, 2 Kissen ca. 80/80 cm.

1 Tischgedeck bestehend aus: 1 Decke ca. 130/160
cm, 6 Servietten ca. 38/38 cm **RM. 3⁹⁵**

1 Küchengarnitur 6 teilig **„ 6⁹⁵**

1 Garnitur Tüchen rot oder blau, bestehend
aus: 1 Bezug ca. 130/200 cm,
2 Kissen ca. 80/80 cm **„ 7⁹⁵**

1 Bettwäschegarnitur aus bestem Linon, be-
stehend aus: 1 be-
stücken Bezug ca. 130/200 cm, 1 glatten und 1 bestickt.
Kissen ca. 80/80 cm — oder 1 Garnitur mit Richelieu-
Kissen ca. 80/80 cm **„ 10⁰⁰**

1 Garnitur Damast besteh. aus: 1 Bezug ca. 130-
200 cm, 2 Kissen ca. 80/80 cm **„ 12⁹⁵**

1 Brokatdecke Kunstseide, ca. 130/160 cm **„ 12⁹⁵**

Wenn Ware nicht entspricht, zahlen
wir den Betrag mit Spesen zurück

Versand erfolgt per Nachnahme, Ver-
sandspesen zum Selbstkostenpreis

Hochstabgabe: 2 Dtzd. Handtücher, Wischtücher od. 2 Garnituren Dimiti.

Lieferung nur an Private.

Mech. Weberei Härtner & Co., Hof i. Bayern.

Sprechtag in Feudingen!

Jeden Sonnabend von 4 1/2—6 Uhr nachm.
im Lokale des Gastwirts Wilhelm Müller.

Rechtsanwalt Meier, Laasphe.

Zur festlichen Tafel

am

Konfirmations- und
Osterfest

finden Sie das passende

PORZELLAN UND

GLAS

in reicher Auswahl bei

Adolf Weber, Laasphe

Passende

**Konfirmations- und
Ostergeschenke**

finden Sie in reicher, gediegener Auswahl bei

Laasphe Aug. Imgardt.

Schokolade

Reks

Bralinen

bekommen Sie stets frisch
in der
Wittgenst. Drogerie,
Laasphe.

Zur Konfirmation:

Myrthenbäumchen,
blühende Topfpflanzen,
Blattpflanzen,
Blumenkörbe.

Kopfsalat

großer Vorrat bis auf weiteres,
täglich frisch, das Stück
25—30 Pfg.

Gärtnerei A. Braun
Laasphe, Wasserstraße.



**Schellfisch und
Rabliau**

eingetroffen.

Gleichfalls erbitte ich Be-
stellungen für Karfreitag.
Besondere Wünsche werden
berücksichtigt.

H. Seibel, Laasphe,
Bahnhofstraße. Fernspr. 67.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 30. ds.
Mts., nachm. 5 Uhr werde
ich in Laasphe

1 gebrauchtes Damen-

fahrrad und

1 neues Herrenfahrrad

öffentlich meistbietend gegen

gleiche Barzahl. versteigern.

Versammlung der Käufer

beim Wirt Schäfer hier selbst.

Laasphe, den 28. 3. 1928.

Blappert,
Ober-Gerichtsvollzieher.

la. Eiderfettkäse 20%

9 Pfd. 6.30 Mt. franko.

Dampfkäsefabrik Rendsburg.

Kaufmännische Ausbildung.

Am Montag, den 2. April 1928
beginnt ein

neuer Lehrgang.

Ausführlicher Schulprospekt kostenlos.

Kaufmännische Privatschule
von Karl Wolf in Siegen.

Neuheiten Frühjahr 1928!

Tapeten

in modern ausgewählten Mustern in allen Preislagen.

Lincrusta - Tapetenleisten.

Reiche Auswahl. — Niedrigste Preise.

Laasphe Aug. Emgardt.

Der Deutsche Rundfunk

Größte Funkzeitschrift mit allen Programmen
und großem Unterhaltungs- und Beilagsenteil.
Nur 50 Pf. jede Woche. Bestellung bei jedem
Postamt und in jeder Buchhandlung.
Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

Maurerpinsel Deckenbürsten Pinsel aller Art

bekommen Sie billig in der

**Wittg. Drogerie,
Max Hinz, Laasphe.**



erhalten Sie beim

Fachmann

Annahmestelle von Rasier-
messern und Rlingen zum
Schleifen und Abziehen

**August Wehn,
Laasphe, Königstr. 34.**

Anzeigen,

die an einem bestimmten Tage
erscheinen sollen, müssen be-
zeiten (nicht erst am Tag
oder Vorabend der Ausgabe)
aufgegeben werden. Ausnah-
men können nur in dringenden
Fällen gemacht werden.

Die Notlage der Landwirtschaft fordert bevorzugte Nutzung der billigsten Produktionsmittel!

Daher empfehlen die
führenden Landwirte

starke Kunstdüngeranwendung

Die Kalisalze
sichern Ausnutzung der anderen Kunstdünger
erhöhen die Erträge,
verbessern die Qualität,
schützen die Pflanzen gegen Rostbefall,
Auswinterung u. insbesondere gegen Lagerung,
daher Verbilligung u. Erleichterung d. Erntearbeiten!

Kostenlose Auskunft in allen Düngungsfragen erteilt
Landw. Auskunftsstelle des Deutschen Kalisyndikats
Münster i. W., Achtermannstraße 4, Telefon 775

Zum Osterfest

bringe ich wieder eine enorme Auswahl in **Anzügen** und **Mäntel** in den
neuesten Formen und prachtvollsten Farben. Meine Preise sind so niedrig,
dass Sie auch für wenig Geld ein gutes Kleidungsstück bekommen. Die
auf meinen eigenen Werkstätten hergestellten Kleidungsstücke, mit bester
Verarbeitung und Passform, werden unbedingt Ihren Beifall haben.

Meine Hauptpreislagen:

35.-, 48.-, 65.-, 78.-, 86.-, 95.-, 110.-

Friedr. Grübener, Siegen

MARBURGERSTRASSE 3

Spezialhaus für gute Herren- und Knabenkleidung
Anfertigung nach Mass

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Soeben erscheint
in siebenter, neubearbeiteter Auflage:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160000 Artikel auf 21000 Spalten Text, rund
5000 Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z.T.
farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Bd. I, II, IV bis VII kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

Tapeten

Neueste Muster, anerkannt billigste Preise,
größte, gut sortierte Auswahl.

**Großer Posten zurückgesetzte
Muster und Reste**

gebe räumungshalber unter Preis ab.

C. Rammereit, Laasphe.

Es liegt nur an Ihnen

große Umsätze zu tätigen und damit
größere Einnahmen zu erzielen. Ein
Geschäft, das dieses will, wird deshalb
nur dauernd durch Zeitungs-Anzeigen
werben. Inserieren Sie in unserer
Zeitung. Sie sind dann in der Lage,

Ihr Geschäft zu vergrößern!



Zur gefl. Beachtung.

Wer beabsichtigt, ein

Grab-Denkmal

zu kaufen, prüfe zunächst, welche Qualität die
haltbarste ist. Durch langjährige Geschäftser-
fahrungen habe ich die bestimmte Erkenntnis ge-
erlangt, daß das Grabsteindenkmal mit Glas-
platte, was Haltbarkeit anbelangt, sehr unge-
eignet ist, da solche im Sommer durch die Hitze
und im Winter durch den Frost zerplatzen.
Als erstklassige Qualität ist stets ein
schwarz poliertes Naturdenkmal oder
eine schwarz polierte Naturplatte zu
empfehlen, da diese jede andere Qualität an
Haltbarkeit übertrifft.

Zur Lieferung leggenannter Qualitäten
empfehle ich daher meine reichhaltigen Lager in
der Königstraße und Kirchplatz 2.

**Ehr. Buschhaus, Grabsteingeschäft,
Laasphe.**

Bücherabschlüsse, Bilanzen, Neueinrichtung von Buchführungen

nach jedem gewünschten System durch

Dr. Rod, Steuerberater in Biedenkopf.

Übernahme von Buchführungsarbeiten auch im
Abonnement.

Wiederverkäufer!

**Strümpfe, Tricotagen
Kurzwaren, Weißwaren
Manufakturwaren**

kauft man nur bei

Heinrich Keller, Siegen i. W.

Rödlertstr. 27 — Telefon 1270.

die Spur gekommen. Der verstorbene Verwalter hat durch geschickte Fälschungen seine Veruntreuungen jahrelang zu verheimlichen gewußt. Man hätte eben etwas früher kontrollieren sollen!

— Drohende Mäuseplage in Oberhessen. Von sachverständiger Seite wird darauf hingewiesen, daß die Feldmäuse außerordentlich gut durchwintert haben. Die schädlichen Nager bedrohen schon wieder die Ackerlande, Gärten und Wegeränder, überhaupt alle trockenen Plätze. Angesichts der ungeheuren Vermehrungsfähigkeit der Feldmäuse wird betont, daß jede jetzt getötete Maus eine Verringerung der großen Gefahr für die bevorstehende Ernte bedeutet. Die Städte und Gemeinden werden aufgerufen, bei der Bekämpfung dieser Schädlinge mit gutem Beispiel und energisch voranzugehen. Als beste Bekämpfungsart wird das Legen von Gift in Form von Bohnenkörnern empfohlen. Diese Mahnung verdient auch in anderen Gegenden dringende Beachtung.

Δ Limburg. Wegen sieben Mark seine Mutter erschlagen.) Die Untersuchung der Mordtat in Niederzungenheim hat in letzter Stunde ergeben, daß der 19 Jahre alte Anton Horn entgegen seinem in der Nacht zum Freitag abgegebenen Geständnis, seine Mutter vorsätzlich und mit voller Ueberlegung getötet hat. Nachdem der jugendliche Mörder zwecks weiterer Aufklärung am Freitagnachmittag an den Tatort geführt worden war, legte er dort ein umfassendes Geständnis dahingehend ab, daß er einige Tage vor der Mordtat schon den Voratz faßte, seine Mutter mittels eines selbstverfertigten hammerähnlichen Instrumentes umzubringen, falls sich diese weigere, ihm den Betrag von sieben Mark für einen von ihm per Radioaufnahme bestellten Radioparat zu geben. Am Abend des 14. begab er sich zu der Mutter in den Stall und zerrückte ihr, als sie sich weigerte, ihm das Geld zu geben, mit der dort verfertigten Mordwaffe von hinten den Schädel. Nach der Tat warf er das Instrument in die Rauegrube, die gestern Abend noch geleert wurde. Der sofort herbeigerufene Gerichtschemiker Dr. Bopp stellte an dem Mordinstrument noch Blutspuren und Haare der Getöteten fest.

Δ Limburg. (Nicht Scheunen und ein Wohnhaus eingestürzt.) In der Nacht zum Samstag brach in Emmersbach ein Feuer aus, dem acht Scheunen und ein Wohnhaus mit Stallung zum Opfer fielen. Das Vieh konnte gerettet werden. Die Entstehungsurache ist nicht bekannt.

**** Bad Kreuznach.** (Der Amtsschimmel lebt!) Einem Einwohner aus Kreuznach, der Grundbesitzer im Kreise Weienheim ist, wurde ein Steuerbetrag über den monatlichen Betrag der Grundvermögenssteuer in Höhe von einem Pfennig zugesandt. Der Grundbesitzer hatte für die mit eingeschriebenem Brief überbrachte Benachrichtigung 45 Pf., d. h. den Steuerbetrag von 45 Monaten als Porto zu zahlen. Die Steuer wird er monatlich mit Postanweisung an die zuständige Steuerkasse entrichten. Dafür zahlt er im Jahre 240 Mk. Porto. Die Steuerkasse bucht nach diesem ganz einfachen Verfahren 12 Pf. Die Post nimmt für die Bestellung dieser Summe 285 Mk. ein. Der Amtsschimmel tragt...

Δ Pfeddersheim, Rheinhessen. (Wom Kirchturn geistlich.) Die Abbrucharbeiten an dem baufälligen Kirchturn in Pfeddersheim haben ein Todesopfer gefordert. Ein Zimmermann, der bei den Arbeiten abstürzte, erlitt schwere Verletzungen und konnte nur als Leiche in seine Wohnung geschafft werden. Die Abbrucharbeiten sind so gefährlich, daß auf behördliche Anordnung alle Nachbargebäude geräumt werden mußten.

**** Ehrenbreitstein.** (Der Mann mit den vier Frauen.) Hier wurde ein 50jähriger Dachbedermeister wegen Bigamie verhaftet. Dieser hatte im Jahre 1898 zum ersten Male geheiratet. Seine Frau starb 1916. Er war damals in Caub anständig und heiratete schon bald darauf eine Frankfurterin. Da diese ihren Haushalt in Frankfurt nicht aufgeben wollte, ließ er sich in Caub mit einem Mädchen ohne Wissen seiner Frankfurter Frau wieder kirchlich und standesamtlich trauen. Als die Cauber Frau schon bald darauf starb, legte er bei der Todesbescheinigung die Urkunde der Frankfurter Frau vor und verließ Caub. Im Jahre 1921 ließ er sich in Ehrenbreitstein nieder und heiratete wiederum kirchlich und standesamtlich eine Frau aus Ehrenbreitstein. Erst jetzt konnte seine Frau in Frankfurt seinen Wohnsitz ausfindig machen und ließ ihn durch die Polizei festnehmen. Seine Frau in Ehrenbreitstein wurde gleichfalls wegen Mitwisserschaft der Bigamie und Urkundenfälschung verhaftet.

**** Köln.** (Ein altes Wahrzeichen Kölns zerstört.) Die zuständigen Behörden haben nunmehr die Erlaubnis erteilt, daß das historische Reichsbüchse, im Volksmunde das Haus mit den zwei „Häbbsköpp“ abgegriffen wird. Die jetzigen Besitzer des Grundstücks, die Firma Gebrüder Fried & Alsbach, werden dort einen großen modernen Geschäftshausbau ausführen lassen.

**** Düsseldorf.** (Eine Familie tot aufgefunden.) In einem Hause der Buchhofstraße wurde eine Familie, bestehend aus Mann, Frau und einem 14jährigen Jungen, tot aufgefunden. Die Nachbarn waren dadurch aufmerksam geworden, daß das Gaslicht morgens noch brannte. Man alarmierte zunächst die Feuerwehr, die in die Wohnung einbrang. Die Vermutung, daß Selbstmord vorliegt, scheint sich nicht zu bestätigen, da die Familie in durchaus geordneten Verhältnissen lebte und für die Konfirmationsfeier des Knaben mehrere Verwandte eingeladen hatte. Die Todesursache konnte noch nicht aufgeklärt werden.

Ausgewählte Kräfte standen dem Dirigenten bei der Aufstellung zur Seite. Die Chöre folgten ihm mit Liebe und aufopfernder Hingabe, so daß die Chöre unter Wahrung des hohen Ranges in erhellender Schärfe erklangen. Kräftig sangen die von Studienrat Wettig geleiteten Knaben ihre Einzige. Mit gutem Klang ordnete sich das Frankfurter Sinfonieorchester der Gesamtwirkung ein und bewältigte mit Glanz seine oft heißen durchweg keine großen Schätze, in denen sie sich einsingen und entlassen können, sondern werden in fast kurzen Szenen zur Fortführung der Handlung in Rezitativform benutzt, die rasche Einnahme und harte Gestaltungskraft erfordern. Voran der Vertreter des Christus, Johannes Willh., der mit pathetischer Tonstärke schöner Kultur und von innerer erfüllter Wärme den Worten des Heilandes und Dantes höchsten Nachhall und die größten Aufgaben übernahm; ein Meisterfänger! Ihm waren die beiden weiteren Sänger, die übrigen Vertreter der Solisten, die den Chor mit einem Gesamturteil begnadigen: Rolf Dahn, der für „Auch“ Alndt eingesetzt war, verfügt über einen schönen, tiefen, gepflegten Alt, den sie traustoll, wie Hirschbach, zu verwenden weiß. Auch Gerold Schmitts (Hilchen) schöner Soli, weiß zu pöden, einbehr aber naturgemäß der Fälsch (Frankfurt) gestalten ihre meist kurzen, aber vielgestaltigen Stellen in eindringlicher und lebendiger. Besonderen Eindruck machte mit die ruhige Disziplin aller Beteiligten.

Sehr bedauerlich war es, daß nicht noch viel mehr Wittensteiner die glänzende Gelegenheit benutzt haben, um das Meisterwerk ihres großen Landmannes kennen zu lernen. Ist der Dorn in seinem Dater! und nichts gilt?

**** Düsseldorf.** (Eine Fälschung an die Stadt.) Kommerzienrat Fritz Fentel hat Oberbürgermeister Dr. Fehr in einem Schreiben mitgeteilt, daß er in diesem Jahre 50 Jahre in Düsseldorf wohnt und aus Anlaß seines 80. Geburtstages der Stadt Düsseldorf eine Stiftung von 200 000 Mark macht. Die Summe soll mündelsicher angelegt und ihre Zinsen zur Milderung großer Not verwendet werden.

**** Remscheid.** (Remscheid ermächtigt die städtischen Steuern.) Die Stadtverordneten-Versammlung nahm den Haushaltsplan der Stadt Remscheid an. Die Grundvermögenssteuer wurde von 200 auf 190 Prozent, die Gewerbesteuer von 550 auf 475 Prozent, für die Berufsschule von 50 auf 25 Prozent herabgesetzt. Die Lohnsummensteuer ist mit 1300 zuzüglich 100 Prozent für die Berufsschule geblieben.

**** Osterfeld.** (Der größte Gasbehälter Europas.) Die Gutschloßhütte errichtete in Osterfeld einen Hochgasbehälter von 347 000 Kubikmeter Inhalt; die Höhe des Behälters wird 110 bis 120 Meter betragen, und somit wird der größte Gasometer Europas hier entstehen. Zum gasdichten Abschluß wird eine Flüssigkeitschicht von nur 30 bis 35 Zentimeter Höhe benutzt, und zwar ein schwerer Glycerin-Gasöl-Gemisch.

**** Duisburg.** (Ein Typenhaus für 8000 Mark.) Die zweite städtische Typenhausfiedlung im Stadtteil Neuenkamp ist fertiggestellt. Die Fiedlung, die in zehnmonatiger Bauzeit errichtet wurde, umfaßt 141 Wohnungen für kinderreiche Familien, in denen insgesamt 1000 Personen unterkommen werden, und zwei Ladenlokale. Die Baukosten für ein Haus betragen mit Grund und Boden 8000 Mark.

**** Trier.** (Rund 800 000 Mark Geldstrafe für Zigarettenmuggler.) Wegen Zigarettenmuggels und Steuerhinterziehung in Höhe von etwa 100 000 Mark und Schmuggels von rund einer Million Zigaretten wurden die angeblichen Kaufleute Graeff und Monreal aus Köln vom Schöffengericht in Trier zu einer Geldstrafe von 806 926,40 Mark zuzüglich der Zahlung von 21 770 Mark Verurteilung für verkaufte Zigaretten verurteilt. Neben der Geldstrafe erkannte das Gericht auf je vier Monate Gefängnis. Ein Automobilbesitzer, in dessen Garage das geschmuggelte Gut umgepackt worden war, wurde wegen Begünstigung zu einer Geldstrafe von 3200 Mark verurteilt. Die Angeklagten gaben die ihnen zur Last gelegten Vergehen zu.

□ Wieder Schulfreie in Berlin. In einer Elternversammlung der Doppelschule in der Sonnenburger Straße wurde, wie der „Montag“ meldet, einstimmig der Beschluß gefaßt, die Kinder erneut vom Schulunterricht fernzuhalten.

□ Die Reichsgastwirtschaftsmesse eröffnet. In Berlin wurde in der alten Ausstellungshalle am Kaiserdamm in Gegenwart von mehreren Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, sowie der Parlamenten und der Stadtverordnetenversammlungen, der veranstaltenden Verbände (Deutscher Gastwirtschaftsverband e. V., Verband der Gast- und Schankwirte für Berlin und Brandenburg e. V. in Gemeinschaft mit dem Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin), der Fachwelt und der Presse die Reichsgastwirtschaftsmesse eröffnet. Die von mehr als 500 Ausstellern besuchte Veranstaltung stellt die größte bisherige Gastwirtschaftsmesse dar. Sie bietet ein einheitliches, instruktives Bild der gesamten deutschen gastronomischen Industrie.

□ Brand eines Omnibusses. — Mehrere Personen verletzt. Am Samstagabend geriet aus unbekannter Ursache ein Omnibus der städtischen Kraftwagenverwaltung der Linie Zittau-Groß-Schönau in Brand. Die Insassen gelangten zum Teil durch die Fenster ins Freie. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, wurden sieben Personen verletzt, doch sind die Verletzungen nicht schwerer Natur. Der Oberbau des Kraftwagens wurde völlig zerstört.

□ Neue amerikanische Goldtransporte für Frankreich. Das meldet aus New York, daß ein weiterer Betrag von 12 Millionen Dollar Gold für Rechnung der Bank von Frankreich an Bord des Dampfers „Paris“ nach Frankreich verfrachtet worden ist.

□ Ein Ueberlebender des Grubenunglücks in Mexiko geboren. Nach Meldungen aus Tequilan ist nur einer der am 10. März durch ein Feuer in der Lavragrube eingekerkerten 27 Bergleute lebend geborgen worden. Er befand sich mehrere hundert Fuß unter der Erdoberfläche, wo er 16 Tage ohne Nahrung ausharren mußte.

— Witz Winifred Brown, die erste Frau, die sich in Man-Gesser als Flugzeugführerin qualifizierte, flog in eine Gruppe von Kindern hinein. Ein Knabe wurde getötet, fünf Kinder wurden verletzt.

— Times berichtet aus Schanghai, daß das Dorf Hsiao-shih-fang in Sübkingan, 100 Meilen von Schanghai entfernt, von Banditen zerstört worden ist, die 35 Einwohner erschossen und eine Anzahl andere verwundeten. 23 Menschen kamen in den von den Banditen in Brand gesteckten Häusern um.

Brände.

24 Autobroschken verbrannt.

In einer Großgarage in Wilmersdorf entstand aus noch nicht ermittelter Ursache ein Brand, durch den die Garage sowie die in derselben untergebrachten 24 Kraftbroschken vollständig zerstört wurden.

Eine Brandstiftung.

In Ludwigsdorf, Kreis Löwenberg (Schlesien) entstand im Anwesen der Hausbesitzerin Emma Krebs ein Brand. Das strohgedeckte Wohnhaus sowie Stall und Scheune wurden ein Raub der Flammen. Sämtliche Ackergeräte wurden vernichtet, Vieh und landwirtschaftliche Materialien waren nicht vorhanden. Ferner fielen sämtliche Möbel eines in dem Hause wohnenden Arbeiters den Flammen zum Opfer. Es wird Brandstiftung vermutet.

Große Dorfbrände in Polen. — Fünf Tote.

Aus Olsztyn werden einige größere Brände gemeldet. In Czerezyt sind 106 Gebäude niedergebrannt, wobei zwei Personen ums Leben kamen. In Brzozow brannten vier Wirtschaften nieder, wobei ebenfalls zwei Einwohner in den Flammen den Tod fanden. Ein drittes größeres Schadenfeuer wird aus Chaminitowice im Kreise Grodno gemeldet. Zehn Wohnhäuser und 14 Schuppen sind niedergebrannt. Auch hier fand eine Frau den Tod.

Schweres Erdbeben in Italien.

Mailand, 27. März. Nach dem am Montagmorgen in Mailand und im Griaal verspürten Erdbeben wird seihen ein weiteres bedeutend stärkeres wellenartiges Beben aus dem Griaal gemeldet, wo sich die Bewohner ins Freie flüchteten.

Mailand, 27. März. In Udine wurden bis heute Abend 6 Uhr 12 Tote und 40 teilweise schwerverletzte aus den am stärksten heimgesuchten Ortschaften der Provinz, besonders aus den Abchnitten Cavazzo-Carnico und Canaba-Tolmezzo eingeliefert. In Canaba mußte sich das Militär aus den einströmenden Käufern ins Freie flüchten. Von Udine sind zwei Hilfszüge mit Militär und Zivilisten nach den am schwersten betroffenen Gebieten abgegangen. — Auch aus Torvis und Penleba werden Hauseinsätze mit Menschenopfern gemeldet. Aus anderen nicht weniger stark heimgesuchten Gegenden der Provinz fehlen nähere Nachrichten, da die Telephon- und Telegraphenverbindungen unterbrochen sind.

Eingefandt.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt der Einsender die Verantwortung.)

Die Herren Gemeindevorsteher Widel, Rüppershausen, Strad, Holzhausen und Sig, Oberndorf, bitten um Aufnahme nachstehenden Berichtes zwecks Aufklärung über den in der Nr. 30 unseres Blattes erschienenen und mit der Ueberschrift: „Wirtschaftlich vorwärts oder rückwärts?“ gekennzeichneten Artikel.

In der Wittensteiner Zeitung vom 10. März 1928 ist ein Artikel veröffentlicht, welcher sich mit dem Kulturamt in Laasphe und mit dem Umlageverfahren befaßt. Man spürt es von vornherein diesen Ausführungen an, wie eingenommen der berechtigte Schreiber für die Umlageung und ebenso für das Kulturamt ist, und wird sicher annehmen können, daß ihm beim Schreiben des Artikels heiße Tränen über die Wangen gelaufen sind. In seinem Schmerz glaubte er nun, ein Mißverständnis bei den breiten Volksschichten dadurch zu vermeiden zu können, daß er gleich auf die unangenehme Friedensstörer aufmerksam macht, und kann sich gar nicht genug ergehen, die Herrlichkeit einer Separation zu preisen; zeigt dann, wie andere Kreise, beide Hände ausstreckend, auf die heilbringende Stunde warten, wo ihnen durch die Separation Reichthum und Glück gebracht wird. Wenn dem so ist, dann sollte er doch vor allem seiner Herzensfreude darüber Raum geben, daß das Kulturamt von Laasphe zu solchen heilsbringenden Gemeindefaßungen wird. Da er in seinen Lobpreisungen zum Anschauungsunterricht den Landwirten die Befähigung der separierten Gemeindefaßungen empfiehlt, so kann aber noch viel dringender die Befähigung der bei der Rüppershäuser Separation zugezogene Dörselberg zum Anschauungsunterricht empfohlen werden. Man kann solchen Landwirten, die ein Interesse an der Separation haben, nur dringend empfehlen, nach Rüppershausen und Steinbach zu kommen; sie werden einen solchen Anschauungsunterricht sicher nicht bereuen. Dadurch sind die Beschauer in der Lage, andere über eine Separation zu belehren und noch mehr, sie bekommen dann auch ein klares Verständnis dafür, in welcher Weise die Vermunft und die Einsicht dieser Gemeindefaßungen ist. Nun fragt man sich: Was will der Artikelsschreiber eigentlich bezwecken? Will er wirklich den Wittensteiner Landwirten zu Nutz und Frommen eine Lehre erteilen? Man kann sich nicht gut zu diesem Glauben bekennen; es wird auch eher alles andere in ihm zu vermuten sein, wie ein Wittensteiner Landwirt. Täuscht die Vermutung nicht, dann hat der Artikel einen ganz anderen, dunklen Hintergrund, welcher von Eingeweihten leicht zu erraten ist. Doch auch wir stimmen zu, daß ein Umlageverfahren dort von außerordentlichem Nutzen sein kann, wo eine Feldmark nicht zweckentsprechend wegen zu kleiner Parzellen und Mangel an Wegen bewirtschaftet werden kann. Wenn dann ein Kulturamt auch wirklich, wie es die gesetzgebende Regierung haben will, die landwirtschaftliche Bewirtschaftung verbessert und nicht, wie hier geschehen, verhehrt. Aber für den Kreis Wittenstein wird wohl, mit Ausnahme von wenigen Feldmarken, zureichend bleiben, was der frühere hochverehrte Herr Landrat v. Gersdorff immer festhielt, daß sich im Kreise Wittenstein die Separation nicht lohne und solange er den Kreis verwalte, er nicht zugeben, daß kleine Gemeindefaßungen separiert würden. Es wird doch niemand bezweifeln, daß derselbe ein Kenner und Förderer der Landwirtschaft war; die Landwirtschaft war ja gerade sein Element. Ganz genau so urteilt der bei uns um die Landwirtschaft so sehr verdiente Landwirtschaftsrat Hopp. Wer nun nicht beim bloßen Buchstaben bleiben und die Sache bei der Wurzel fassen will, der muß sich die Mühe machen und zu einem Anschauungsunterricht an den Hesselberg bei Steinbach kommen. Der berechtigte Artikelsschreiber soll aber schon an dieser Stelle herzlich gebeten sein, zu diesem Anschauungsunterricht zu erscheinen, er soll als Experte mit einer Dispositionsberechtigung beehrt werden. Auch die Aufschichtsbehörde wird zu keiner Ueberzeugung kommen, wenn nicht eine ständige Befähigung angeordnet wird. Es ist doch eine unabwendbare Notwendigkeit, daß die Aufschichtsbehörde im Kreise Wittenstein einmal untersucht und feststellt, wo die Ursache der so bedauerlichen fälschlichen Zustände in dem sonst so friedlichen Kreise liegt. Gerade die höheren Behörden müssen das größte Interesse daran haben, daß die Gegenstände geklärt und beseitigt werden. Auch darin stimmen wir von Herzen zu: Wenn Kreis und Gemeindefaßungen vorhanden sein, aber nicht minder muß bei Behörden und Bürgern ein auf Achtung und Vertrauen gegründetes Verhältnis vorhanden sein; dort, wo dieses Verhältnis fehlt, ist ein Vorurteilkommen von vornherein ausgeschlossen. Auch ein Kulturamt kann nur dann seine ihm vom Staate gestellte hohe Aufgabe erfüllen, wenn es seine Handlungsweise dementsprechend einstellt. Der berechtigte Artikelsschreiber kommt immer deutlicher damit aus Licht, daß er das Umlageverfahren als besonders glückbringend hinstellt. Darüber wollen wir hier nicht streiten, denn es ist Sache jeder Gemeindefaßung, ob sie separieren will oder nicht; doch eine Feldmark ist nicht die andere, was für die eine notwendig wäre, ist für die andere überflüssig, und heute haben die Landwirte nicht mal Geld für das Nötigste. Soll man da von ihnen erwarten, daß sie für überflüssige Sachen noch Geld ausgeben? Da aber der Schreiber persönlich wird, zwingt er uns, diese Zeilen zu schreiben. Sätze er es bei einem sachlichen Artikel, ohne gewisse Gemeindefaßungen mit hineinzuziehen, um dieselben einer gefälschten Verachtung auszuweichen, bewenden lassen, so hätte sein Artikel jedenfalls einen besseren Anlaß gefunden und er hätte damit den Kreisen, welchen er damit dienen will, sicher einen viel besseren Dienst geleistet. Wenn der Schreiber Worte, wie Unsinn, geirrt und Tor anwendet, kann man ihn nur bemitleiden, denn dadurch gibt er zu verstehen, daß er entweder nur auf Hörenjagen oder in erstaunlicher Voreingenommenheit seinen Artikel verfaßt hat. Wenn viele beim Lesen des Artikels die Fabel vom Wolf und dem Lamm nicht ein, vom Wolf, der das unschuldige Lammchen freifen wollte, weil es ihm das Wasser unter ihm im Rache trübte. Wir fragen darum nochmals: zu wessen Nutz ist der Artikel geschrieben und was wollte der Schreiber bezwecken? Wir sind der Meinung, der Schreiber hätte mit Rücksicht auf die Behörde und um des lieben Friedens willen viel Klügeres und Zweckmäßigeres tun sollen, derteil er solchen Artikel geschrieben hat. Und nun liegt es an der Aufschichtsbehörde, Aufklärung und Abhilfe zu schaffen, damit wieder in dem sonst so ruhigen Kreis Wittenstein Ruhe und Frieden eintritt, denn so wie jetzt darf es nicht bleiben. Nun noch ein letztes Wort an den berechtigten Schreiber! Wenn es schon ein Wagnis ist, unliebsame Gegenstände aus dem Wirtschaften in einer Tageszeitung offen zu behandeln, dann ist es ein doppeltes Wagnis, solche Zustände, wie die angeführten, der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Meint er denn, die Wittensteiner Landwirte seien wie die Eschapsen am Toleranztempel? Es scheint, als ob er viele Meilen hinterm Mond zu Hause wäre, sonst würde er nicht immer den Sündenbock bei der friedlichen Wittensteiner Bevölkerung suchen und sehen. Wohnte er so viele Meilen diesseits des Mondes, müßte er auch wissen, wer den unglücklichen Streit vom Baun gebrochen hat, oder will er bewußt uneingeweihte Kreise und die höheren Behörden täuschen? Die Aufschichtsbehörde werden ohne ihn in der Lage sein, zu handeln, wie es die Verhältnisse in den Wittensteiner Bergen erfordern. Wäre ihm die Tragweite seines Artikels bewußt gewesen, so würde ihm beim Schreiben die Feder aus den Fingern geglitten sein.

Heute nachmittag 3 $\frac{1}{4}$ Uhr wurde uns nach langem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, der Sonnenschein meines Hauses, nach fast dreißigjähriger glücklicher Ehe, unsere geliebte Mutter, Großmutter, Schwägerin, Tante und Großtante

Frau Elly Berger

geb. Wagner

durch einen sanften Tod entrissen.

In tiefstem Schmerz:

Gustav Berger
Walther Berger
Günther Berger

Wiesbaden, Honnef, Bonn, M.-Gladbach, Berlin, Santiago de Chile, den 26. März 1928.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 29. ds. Mts., nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes (Wiesbaden) aus statt.

Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken
und meine Wege sind nicht eure Wege.

Nach Gottes Willen starb gestern Abend 10 $\frac{1}{2}$ Uhr infolge eines Unglücksfalles im Krankenhause zu Verleburg mein lieber Mann, unser guter Vater, mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Nefte und Onkel, der

Bauunternehmer

Karl Sonneborn

im Alter von 39 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sendungen, Lüdenscheid, Halle a. d. Saale u. Weidenau, 26. März 1928.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 29. ds. Monats, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Statt Karten.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Käte Präger
Albert Rosenberg

Laasphe i. Westf. Wehrheim i. Taunus

März 1928.

In Geschenkartikeln
zur Konfirmation

reichste Auswahl

in jeder Preislage bei

Hermann Jung,
Laasphe.

Nachruf!

Am 25. März, abends 11 Uhr verschied plötzlich infolge Unglücksfalls

der Maurermeister

Karl Sonneborn.

Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen gerechten und allezeit hilfsbereiten Arbeitgeber, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Arbeiter der
Firma Sonneborn.



Veraltet

Ist es, mit solchen zwecklosen Geräten Ihre Räume reinigen zu wollen. Seien Sie modern, benutzen Sie den getränkten

Achten Sie auf die Marke O-Cedar

O-Cedar Mop

Politur Sie entfernen mit ihm schnell und mühelos den Staub, selbst aus dem entlegensten Winkel

Gegen Staub ein Mittel nur O-Cedar Mop und Politur

O-Cedar-Politur unentbehrlich für Möbel!

O-Cedar Gesellschaft m. b. H. Berlin N 20

In 4 verschiedenen Modellen von 6. - bis 7.50 M. inkl. Stiel.

Verkaufsstelle: Adolf Weber, Laasphe.

Ohne Anzahlung

wir Ihnen beim Kauf

guten deutschen Qualitäts

Teppich,

Lisch- u. Steppdecken

und Läuferstoffe

monate Ziel.

Sie können Ihr Eigen

ohne Anzahlung für Sie

Unterbreitung für Sie

Schreiben Sie sofort!

Teppich, Lisch- u. Steppdecken

Frankfurt a. M.

Kirchliche Evang. G. in Laasphe

Mittwoch, abends 8 Uhr: Gottesdienst